



Schützenbruderschaft
St. Hubertus
Müschede

1450 - 2000

Schützenbruderschaft
St. Hubertus
Müschede

1450 - 2000

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
Grußwort des Schirmherrn	2
Grußwort des Brudermeisters und Oberst	4
Grußwort des Sauerländer Schützenbundes e.V.	5
Grußwort des Kreisschützenbundes Arnsberg e.V.	6
Grußwort des Historischen Schützenbundes	7
Grußwort des Bürgermeisters der Stadt Arnsberg	8
Totengedenken	9
Die Schützenbruderschaft St. Hubertus Müschede	10
St. Hubertus - Leben und Legende	17
Müscheder Hubertuslied	21
Schützenbruderschaften in der Geschichte	22
Festprogramm	26
Festzugweg, Mitwirkende	27
Historische Bilder im Festzug	28
Ausstellung - Exponate	30
Die Könige der Bruderschaft seit 1850	31
Bilder der Könige und Königinnen seit 1948	34
Jubelkönige 1950 und 1975	47
Die Hauptmänner bzw. Oberste seit 1850	47
Der Vorstand der St. Hubertus Schützenbruderschaft	48
Vorstandsfoto	49
Die Fahnen der Schützenbruderschaft	50
Die Schützenhalle - Drei Baugenerationen	52
Der Vogelbauer Alfons Blöink	56
Der Spielmannszug Müschede	57
Der Musikverein Müschede	58
Der Musikverein Balve	60
Artikel der Neheim-Hüstener Rundschau vom 11. Juli 1950	61
Müschede – Gedichte, Foto und Zeitungsartikel	62
Artikel des Centralen Volksblattes vom 2. Juli 1900	63
Über Schützenfeste im nördlichen Sauerlande	64
Die Hubertus-Bruderschaft und der Pfeffer-Tanz zu Müschede	67
Ein Fest nach Vätersitte und Brauch	70
Die alten Hubertuskapellen in Müschede	71
Die Bruderschaft St. Hubertus - Fakten und Zahlen	73
Danksagung, Impressum	74
Sponsorenliste	75

Grußwort des Schirmherrn zum 550-jährigen Jubiläum der Schützenbruderschaft St. Hubertus e.V. Müschede



Reinhard Marx, Dr. theol, Professor

Weihbischof in Paderborn

Titularbischof von Pedena

* 21. September 1953 in Geseke

zum Priester geweiht am 2. Juni 1979

in Paderborn

zum Bischof konsekriert am 21. September

1996 in Paderborn

Liebe Schützenbrüder,

ich freue mich sehr darauf, mit Ihnen das 550-jährige Jubiläum Ihrer Bruderschaft im Juni 2000 zu begehen. Manche von Ihnen werden wissen, dass ich selber begeisterter Schützenbruder seit meiner Jugend bin und noch immer kein Schützenfest der St. Sebastianus Schützenbruderschaft in meiner Heimatstadt Geseke versäume. Ein solches Fest gibt Gelegenheit zum Wiedersehen, zum Gespräch, zum unbeschwertem Feiern!

Wenn auch das Schützenfest für eine Bruderschaft der Höhepunkt des Jahres ist, kann man die Bedeutung der Schützen für unsere Heimat und auch für die Kirche nicht auf diese wenigen Festtage im Jahr reduzieren. Schützenbruderschaften sind mehr. Sie sind Gemeinschaften, die sich bemühen, auf einer gemeinsamen geistigen und menschlichen Grundlage zu arbeiten und so auch das Leben unserer Dörfer und Städte positiv mitzugestalten. Immer wieder orientieren sich Schützenbruderschaften an dem traditionellen Dreiklang: Glaube, Sitte, Heimat. Manche halten das für überholt, ich nicht. Denn um was geht es?

1. Der Glaube ist für uns Christen das Fundament unseres Lebens. Auch wenn das Leben im und aus dem Glauben schwieriger geworden ist, ändert das doch nichts daran, dass wir und unsere Gesellschaft ohne die Kraft christlicher Grundüberzeugungen kaum vorstellen könne. Aber dafür müssen wir etwas tun und in den Schützenbruderschaften wird dieser Teil des Lebens nicht verdrängt und verschämt beiseite geschoben, sondern gehört selbstverständlich dazu. Insofern geben die Schützenbruderschaften auch ein öffentliches Zeugnis ab für den Glauben. Es ist doch nicht etwas negatives, Christ zu sein. Der Glaube ist doch keine Belastung, sondern eine befreiende Kraftquelle unseres Lebens. Ein guter Schützenbruder und ein fröhlicher Christ, das passt zusammen!

2. Bei dem, was wir etwas altertümlich Sitte nennen, geht es um das gute Zusammenleben der Menschen. Die 10 Gebote etwa sind uns ja nicht gegeben, um uns zu ärgern, sondern um uns Wegweisungen vor Augen zu stellen, die uns helfen ein gelingendes Leben zu führen. Das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe und die 10 Gebote bleiben auch weiterhin Maßstäbe für unsere Schützenbruderschaften und für die Dörfer und Städte, in denen sie arbeiten. Bis jetzt =hat mich niemand überzeugen können davon, dass diese Weisungen falsch sind. Das sollten wir uns auf keinen Fall einreden lassen. Und wenn es uns nicht immer gelingt, die Gebote zu erfüllen, weil wir schwache Menschen sind, dann sollten wir uns gegenseitig verzeihen und Gott um Vergebung bitten, damit wir uns gegenseitig verzeihen und Gott um Vergebung bitten, damit wir einen neuen Anfang machen können. Wir sollten aber niemals die Gebote für falsch erklären! Deshalb ist es auch wichtig, dass Schützenbruderschaften mit dafür sorgen, dass in unserer Gesellschaft diese Grundorientierungen im Bewusstsein bleiben. Das gilt im privaten, wie im gesellschaftlichen und politischen Bereich.

3. Der Begriff Heimat war lange Jahre hindurch modern. Mittlerweile stelle ich auch da einen Stimmungsumschwung fest. Gerade in einer Zeit der Globalisierung, der weltweiten Vernetzung und der vielen Möglichkeiten zu Reisen, ist das Bewusstsein für den überschaubaren Lebensraum, die Nachbarschaft, die Geschichte und das je eigene Profil unserer Landschaften, Dörfer und Städte stärker geworden. Und das ist gut so. Beides muss sich ergänzen: Die Offenheit für die Vielfalt der Welt, die anderen Kulturen, der Geist der Toleranz und Gleichzeitig die Bindung an die eigene Heimat, das Bewusstsein der eigenen Identität, die Freude an den besonderen Traditionen jedes Ortes. Dieser gute Geist der Tradition und Heimatliebe wird ganz besonders von unseren Schützenbruderschaften gepflegt und gefördert. Das ist eine wichtige Aufgabe und dafür sollten alle dankbar sein. Ich freue mich immer, wenn ich gerade die Begeisterung junger Menschen für Ihre Heimat erlebe.

In diesem Sinne wünsche ich der Schützenbruderschaft St. Hubertus zu Müschede zum 550jährigen Jubiläum Gottes reichen Segen und uns gemeinsam ein schönes Schützenfest und eine fröhliche Begegnung am 04. Juni 2000.

A handwritten signature in black ink, reading "Heinrich Thary". The signature is written in a cursive style with a horizontal line above the first part of the name.

Grußwort des Brudermeisters und Oberst der Schützenbruderschaft St. Hubertus e.V. Müschede

Liebe Schützenbrüder,
liebe Müscheder,
verehrte Gäste unseres 550jährigen Jubelfestes

Wir dürfen in diesem Jahr mit Stolz und Freude auf das 550jährige Bestehen unserer Schützenbruderschaft zurückblicken.

Zu diesem Jubiläum darf ich im Namen des Vorstandes alle Mitglieder, Gäste und Freunde recht herzlich begrüßen.

Trotz des beträchtlich hohen Alters präsentiert sich heute immer noch eine dynamische und im Geist junge Schützenbruderschaft.

Die Grundwerte einer Schützenbruderschaft **Glaube - Sitte - Heimat** sind zu keiner Zeit altmodisch oder unmodern gewesen. Sie sind für eine Schützenbruderschaft die Stütze und ein Leitfadener für die Zukunft.

Um ein Jubiläum zu feiern, bedarf es einer Vielzahl von Helfern. Für die hervorragende Zusammenarbeit und Unterstützung darf ich mich bei allen im Dorf vertretenen Vereinen, Gruppen und ehrenamtlichen Helfern recht herzlich bedanken. Ein ganz besonderer Dank gilt allen Mitgliedern, Vorständen und Freunden, die durch ihre aktive Mitarbeit heute und in der Vergangenheit am Aufbau der Schützenbruderschaft Müschede mitgearbeitet haben.

Ich lade alle Müscheder und unsere Gäste ein, drei harmonische und stimmungsvolle Tage mit uns zu feiern.

Mit Schützengruß



Richard Stakemeier
Brudermeister und Oberst



Grußwort des Sauerländer Schützenbundes

SAUERLÄNDER



SCHÜTZENBUND

Zum 550jährigen Bestehen gratulieren wir der Schützenbruderschaft St. Hubertus e.V. Müschede im Namen aller Mitgliedsvereine des Sauerländer Schützenbundes e.V. und des Bundesvorstandes, aber auch persönlich, ganz herzlich. Gemeinsam mit Ihnen freuen wir uns über dieses herausragende Ereignis in Ihrer Vereinsgeschichte. Mit dem nachweislichen Gründungsjahr 1450 zählt die Schützenbruderschaft St. Hubertus e.V. Müschede zu den ältesten im Sauerland bekannten Bruderschaften. Mit unserer Gratulation danken wir Ihrem gesamten Vorstand für die gute und harmonische Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren.

Der Schützenbruderschaft St. Hubertus e.V. Müschede ist es in den langen Jahren ihres Bestehens gelungen, mit unzähligen Aktivitäten und dem Engagement ihrer Mitglieder wichtige Beiträge zum gesellschaftlichen Leben im Müschede zu leisten.

550 Jahre sind gewiss auch ein Anlass auf die vergangenen Jahrhunderte und die Entstehungsgeschichte, insbesondere aber auch auf die jüngere Vereinsgeschichte, zurückzublicken. Deshalb danken wir allen, die an der Erstellung dieser Festschrift über die Geschichte der Bruderschaft beteiligt waren, für ihre mühevollen Arbeit. Mit der Dokumentation wurde ein wertvoller Beitrag zur Darstellung der Schützengeschichte Müschesdes, aber auch der Schützengeschichte des Sauerlandes, geleistet.

Den Festveranstaltungen im Jubiläumsjahr 2000 wünschen wir einen harmonischen Verlauf und unserem Mitgliedsverein für die Zukunft alles Gute und weiterhin positive Entwicklung.

Müschede / Eslohe im April 2000

Mit Sauerländer Schützengruß


Paul Habbel
Bundesoberst


Peter Hengesbach
Bundesgeschäftsführer

Grußwort des Kreis-Schützenbundes Arnsberg e.V.

Vom 02. bis 04. Juni 2000 feiert die Schützenbruderschaft St. Hubertus e.V. Müschede ihre 550-jähriges Bestehen. Mit großer Freude und voller Dankbarkeit blicken die Schützen aus Müschede auf die Geburtsstunde ihrer Bruderschaft zurück.

Zu diesem Jubiläum übermitteln wir Ihnen im Namen des Kreis-Schützenbundes Arnsberg e.V., wie auch persönlich, ganz herzliche Grüße und Glückwünsche.

Glaube, Sitte, Heimat – veraltete Grundsätze oder tragende Säulen der Gegenwart? Dieser Frage nachzugehen, heisst den Sinn des Schützenwesens zu ergründen. Nur wenige Institutionen des heutigen gesellschaftlichen Lebens haben eine so alte Tradition wie die Schützenbruderschaften, -gesellschaften, und -vereine. Sie haben die Jahrhunderte überdauert, weil sie sich stets den Problemen ihrer Zeit stellten und immer wieder neue Aufgaben und Antworten fanden. Als Vereine nur zum Feiern wären sie schon lange vergessen.

Unsere Schützenideale sind Werte, an denen nicht nur der Einzelne, sondern auch die Gemeinschaft gemessen wird. Aktuell bedeutet dies unter anderem, die Zeichen der Zeit zu erkennen und die Ideale mit konkreten und zeitgemässen Inhalten zu füllen. Wie dürfen unsere Schützengemeinschaften nicht nach vollen oder leeren Kassen bewerten, sondern viel mehr an dem Leben, welches in ihnen steckt.

Gutes bewahren und Neues wagen, muss die Devise der Zukunft lauten.

Nur so wird es möglich sein, auch zukünftig unter dem Schirm einer lebendigen Gemeinschaft zu leben.

Eine besondere Bedeutung erfährt dabei die Wahrnehmung des Prinzips **“Ehrenamt”**. Das Ehrenamt ist das Herzstück aller Schützengemeinschaften. Ehrenamtliches Wirken und Arbeiten sind die Garanten für ein gesundes Miteinander und Füreinander. So praktiziert, lassen Frohsinn und Glück nicht lange auf sich warten.

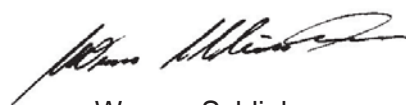
In diesem Sinne wünschen wir der Schützenbruderschaft St. Hubertus e.V. Müschede weiterhin viel Erfolg bei der Fortsetzung ihrer 550-jährigen Tradition.

Dem Jubelfest wünschen wir, bei hoffentlich gutem Wetter, einen harmonischen Verlauf und allen Festteilnehmern schöne, unbeschwerte Stunden.

Mit Sauerländer Schützengrüßen



Klaus Rappold
Kreisoberst



Werner Schlinkmann
Kreisgeschäftsführer

Grußwort des Diözesanverband Paderborn im Bund der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften



Für Glaube,
Sitte und Heimat



Schützenbruderschaft St. Johannes Baptist Neheim 1607 e.V.

Liebe Schützenschwestern, liebe Schützenbrüder,

Schützenbruderschaften im hiesigen Raum haben überwiegend lange Traditionen. Die Schützenbruderschaft St. Hubertus Müschede feiert ihr 550jähriges Bestehen.

Das bedeutet:

Über ein halbes Jahrtausend Pflege erhaltenswerter Traditionen, das bedeutet aber auch nicht wegzudenkende Aktivitäten im Leben der politischen und kirchlichen Gemeinde Müschede.

Hinzu kommt die Wahrung des Brauchtums und der Heimatpflege als verlässliches Zukunftskapital. In einer Zeit des ständigen gesellschaftlichen Wechsels sollten wir uns auf unsere Grundwerte besinnen:

Auf unseren Glauben, auf unsere Liebe zur Heimat und auf die Traditionen, denen wir uns verpflichtet fühlen.

Zu Ihrem großen Jubiläum darf ich Ihnen – der Schützenbruderschaft St. Hubertus, Müschede- im Namen des Diözesanverbandes Paderborn im Bund der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften herzliche Glückwünsche übermitteln.

Ihrem Jubiläumsfest wünsche ich ein harmonischen Verlauf und Ihrer Bruderschaft eine gute Entwicklung.

Günter Becker
(stellv. Diözesanbundesmeisters)

Grußwort von Hans-Josef Vogel, Bürgermeister der Stadt Arnsberg



Die Müscheder Schützenbruderschaft St. Hubertus e.V. blickt in diesem Jahr auf ihr 500-jähriges Bestehen zurück.

Zu diesem Jubiläum gratuliere ich der Schützenbruderschaft im Namen der Stadt Arnsberg und auch persönlich ganz herzlich.

550 Jahre sind eine lange Zeit. Glaube, Sitte und Heimat waren vor 550 Jahren ein Ideal, für das sich auch heute in einer schnelllebigen Gesellschaft Menschen zusammenschließen, um Tradition und heimisches Brauchtum zu pflegen.

Die Schützenbruderschaft St. Hubertus besteht nachweisbar seit 1450. Bis in dieses Jahr reicht ein altes "Verzeichnüss deren so auf der uhralten Bruderschaft deß Heiligen Humperti patronen der Capellen zu Müschede Gottseelich von Anno 1450 bis hie hin verstorben" zurück. Da der Hl. Hubertus (gestorben 727) schon bald

nach seinem Tode verehrt wurde, wird man vermuten dürfen, daß vielleicht bereits im 12./13. Jahrhundert dieser Jagdheilige in Müschede Bedeutung erlangt hat. Immerhin läßt sich eine Familie "de Muche" bereits 1179 und der Ort "Muche" ab 1242 nachweisen. Auf jeden Fall hat die St. Hubertus Bruderschaft in Müschede eine stattliche Tradition aufzuweisen.

Anfang der 70er Jahre wurde größtenteils in Eigenleistung die heutige Schützenhalle errichtet und in den letzten Jahren ständig verbessert bzw. renoviert. Diese Halle steht sowohl allen Vereinen als auch anderen Veranstaltern sowie allen Müscheder Bürgern für eigene Feste zur Verfügung und wird gerne von diesen genutzt.

Die Schützenbruderschaft hat sich u.a. auch die Förderung der Jugend als zukünftige Vereinsmitglieder zum Ziel gesetzt. So bietet das Jugendheim, das im Hallenkomplex für die Jugend zur Verfügung steht, eine Stätte der Begegnung und Freizeitgestaltung für Jugendliche. Was bisher von Generation zu Generation weitergeführt wurde, wird auch in diesem Rahmen an die jüngere Generation weitervermittelt.

Durch den engagierten Einsatz der Schützenbrüder wird das kirchliche und gesellschaftliche Leben in Müschede insoweit mitbestimmt, daß die Schützenbruderschaft zum größten Verein und zu einer herausragenden Institution in Müschede geworden ist. Durch die jährliche Ausrichtung des Schützenfestes und insbesondere des diesjährigen Jubiläumsschützenfestes werden die dörfliche Gemeinschaft gefestigt und Kontakte aufgebaut.

Ich wünsche der Schützenbruderschaft St. Huberts alles Gute für die nächsten Jahre sowie viel Erfolg und einen harmonischen Verlauf für das Jubiläumsfest in diesem Jahr.

Ihr Bürgermeister


Hans-Josef Vogel

Totengedenken

Wir gedenken aller Opfern von Kriegen und Gewalt.
Wir gedenken aller verstorbenen Schützenbrüdern.



Gute Menschen sterben nicht;
Gute Menschen leben ewig,
nicht nur vor Gott,
auch in den Herzen derer,
denen sie Gutes taten.
Gute Menschen leben,
auch wenn sie gestorben sind,
zwar unsichtbar,
doch ganz in unserer Nähe.

- Adalbert Ludwig Balling -

Ein Sterberegister als Geburtsurkunde

Die Schützenbruderschaft St. Hubertus Müschede

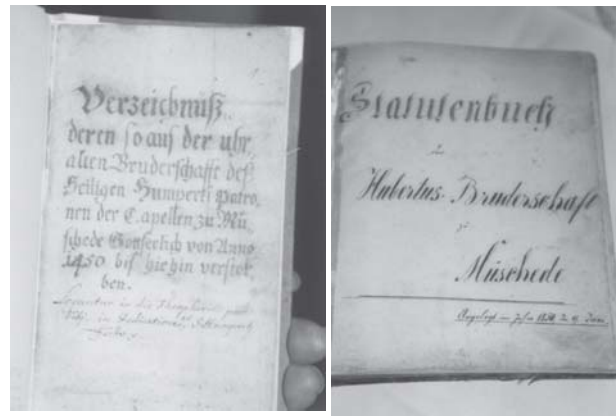
von Rüdiger G. Wisse

Es ist das 15. Jahrhundert, die Zeit des ausgehenden Mittelalters, der sich verbreitenden Renaissance in Deutschland. Ein Jahrhundert, geprägt durch große Ereignisse und Menschen, die eine nachhaltige Wirkung auf die nachfolgende Zeit haben, für das Abendland und für die Weltgeschichte: Das Konstanzer Konzil beendet das Kirchenschisma, der Reformator Johann Hus und Johanna von Orleans sterben auf dem Scheiterhaufen, die Hexenverfolgung beginnt. Johann von Gutenberg "erfindet" die Buchdruckerkunst, Leonardo da Vinci entwirft Flugzeuge, Unterseeboote und vollendet in Mailand sein großes Werk "Das Abendmahl". Christoph Kolumbus "entdeckt" Amerika.

Es wird in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts gewesen sein, als sich in der Müscheder Mark einige Personen zur Gründung einer Bruderschaft unter dem Schutz des Heiligen Hubertus zusammenfinden. Der genaue Zeitpunkt und die Gründer sind unbekannt, den es gibt weder gesicherte mündliche noch schriftliche Überlieferungen, die uns hierzu klare Auskünfte geben könnten. Daher ist auch die Ursache zur Gründung immer wieder Anlass zu vielfältigen Spekulationen. Es sind drei Thesen, die regelmäßig ins Spiel gebracht werden: 1. die Bruderschaft sei aus einer Rosenkranzvereinigung des 12./13. Jahrhunderts hervorgegangen 2. sie wäre als Jagdgesellschaft adliger Herren gegründet worden und 3. die Bruderschaft wurde zu religiösen Zwecken, zur höheren Ehre Gottes und zur Abhaltung des dörflichen Gottesdienstes ins Leben gerufen.

These 1 ist schon aus rosenkranz-historischer Sicht nicht haltbar. Der Rosenkranz wurde der Legende nach dem Heiligen Dominikus (um 1170 bis 1221) von der Gottesmutter Maria übergeben. Es dauerte schon gut zwei Jahrhunderte, bis der Rosenkranz durch den Bettelorden der Dominikaner Einzug in den religiösen Kult in Deutschland fand. Daher kann auch die Zeitangabe -12./13. Jahrhundert - nicht stimmen. Ferner spricht gegen die These, dass die Dominikaner vornehmlich in Städten wirkten und nur selten auf das Land kamen. Hier benötigten sie zum Betteln die Genehmigung der örtlichen Geistlichen,

die schon aus Eigennutz diese wohl nur höchst selten erteilten. Es ist daher auszuschließen, dass ein Bettelmönch sich ausgerechnet nach Müschede verirrt und dort eine Rosenkranzgemeinschaft gründete. Auch das NW Staatsarchiv und das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster, bei denen intensive Nachforschungen betrieben wurden, haben keine Nachweise für diese Theorie finden können.



Abschrift des Sterberegisters und das alte Statutenbuch

Da der heilige Hubertus auch als Patron der Jäger verehrt wird, ist die zweite These auf den ersten Blick einleuchtend. Das im Kreisarchiv des Märkischen Kreises in Altena aufbewahrte Sterberegister der Müscheder Bruderschaft nennt in den über 300 Jahren geführten Eintragungen jedoch nur sechs Adlige aus der Umgebung von Müschede. Da die Jagd in dieser Zeit ein besonderes Privileg adliger Familien und Grundherren war, kann die Bruderschaft schon aufgrund seiner bürgerlichen und bäuerlichen Mitglieder gar nicht in Verbindung zur Jagd gestanden haben.

Für die dritte These gibt es schriftliche Hinweise, wenn auch erst 1850. In der Erklärung zur Neugründung vom 9. Juni 1850 ist zu lesen: *Seit Jahrhunderten bestand in Müschede eine zu religiösen Zwecken errichtete Gesellschaft unter dem Namen: Hubertusbruderschaft. Ihr Hauptzweck war der gemeinschaftliche öffentliche Gottesdienst an bestimmten Tagen und die Förderung der brüderlichen Liebe.* Auch die erneuerten Statuten von 1767 nennen als Ziel die größere Ehre Gottes und des Heiligen Hubertus und die Erhaltung der brüderlichen Einigkeit. Ob in den Jahren 1767 oder 1850 noch "Gründungs-

unterlagen“ vorhanden waren ist unbekannt. Man war jedoch dem Jahr 1450 erheblich näher, als wir es heute sind, und es mögen sich daher auch noch genauere mündliche Überlieferungen bis dahin erhalten haben, vielleicht sogar schriftliche.

Wilhelm Voss-Gerling schreibt in dem 1989 von der Müscheder Kolpingsfamilie herausgegeben Buch „Müschede – Eine Chronik“ von einem Originalverzeichnis, welches 1937/38 noch existierte und er selber habe einsehen können. Auf der Titelseite stand das Wort „Confraternitas“, was auf deutsch Bruderschaft heißt. Nach katholischem Verständnis ist eine Bruderschaft ein kirchlicher Verein, der nicht nur Werke der Frömmigkeit und Caritas, sondern besonders auch die Förderung des öffentlichen Gottesdienstes zum Zweck hat (CIC can 707). Wenn das erwähnte Verzeichnis wirklich das Original war, so trägt die Bruderschaft diesen Namen schon von seinem Beginn an.

Alles dies beweist daher zwingend die Richtigkeit der 3. These, eben die Gründung zu religiösen Zwecken. Dass man sich den heiligen Hubertus als Schutzpatron aussuchte, könnte auf eine schon vorhandene Hubertuskapelle hindeuten, deren Existenz allerdings erst 1484 schriftlich nachzuweisen ist. Die Hubertusverehrung, die aus den Ardennen kam, erfolgte bei uns in Einzelfällen schon im 14. Jahrhundert. Im großen Umfang breitete sie sich aber erst mit dem Jahr 1444 aus, als Herzog Gerhard von Jülich als Dank für seinen Sieg über den Herzog von Geldern einen Hubertusorden stiftete. Inwieweit dies die Namensgebung in Müschede beeinflusst hat ist nicht überliefert.

Wenn die Bruderschaft von Müschede das Jahr 1450 als ihr Geburtsjahr benennt, so liegt das an zwei kleinen Büchern im Format 33 x 10,5 x 0,5 cm und 21 x 17 x 3,5 cm. Das Kreisarchiv des Märkischen Kreises, Altena, ist Hüter dieser Kostbarkeiten, die uns bekannt sind als „Das Sterberegister der Bruderschaft St. Hubertus Müschede“. So ist auf der ersten Seite niedergeschrieben: *Verzeichnüs deren so auf der uhr, alten Bruderschafft des Heiligen Humperti patron, nen der Capellen zu Mü, schede Gottseelich von Anno 1450. bis hie hin verstorben.*

Beide Bücher stammen aus dem Nachlass des Johann Suibert Seibertz (+1871). Wie diese al-



Dr. Kohl (Archiv Altena) zeigt Mitgliedern des Vorstandes der Schützenbruderschaft das Sterberegister

lerdings in seinen Besitz kamen, ist heute nicht mehr nachzuvollziehen. Seine Erben verkauften um 1900 seinen großen Nachlass und Landrat Dr. Fritz Thommée erwarb einen Teil davon, unter anderem das Sterberegister. Beide Bücher wurden vor mehreren Jahren in der Restaurierungswerkstatt des Westf. Archivamtes, Münster, von Grund auf restauriert.

Es mag für manche eine Enttäuschung sein zu erfahren, dass beide Bücher keine Originale sind. Anhand der Schreibweise und der Buchstaben muss man annehmen, dass sie etwa 100 Jahre später geschrieben wurden. Der Schreiber muss auf Originalunterlagen, in welcher Form auch immer, zurückgegriffen haben. Vermutlich hat er die Namen der verstorbenen Schützenbrüder so eingetragen, wie er sie bekommen hat. Denn der erste Eintrag fängt nicht um 1450 an, sondern beginnt mit *Wohlerwürdige Herr Wilhelm Fezeken (Freseken) Pastor (vixit 1499)*. Das ganze Buch ist nicht chronologisch geschrieben, sondern die Daten springen von einem Jahr zum anderen. Auch das spricht dafür, dass alle Eintragungen nachträglich, also nicht zum Zeitpunkt des Geschehens, gemacht wurden.

Gerade das zweite Buch beweist die Eintragungen zu einem späteren Zeitpunkt. So heißt es auf Seite 1: *Wiederhergestelltes Register in Jahre 1729 per Bruder Caspar Leine, Pastor in Hüsten, aufs Neue niedergeschrieben im Jahre 1764 unter Bruder Cunibert Bering Pastor zu Hüsten.* (Originaleintragung in lateinisch). Der letzte dort verzeichnete Eintrag stammt aus dem Jahr 1825 und nennt Henrick Hake gt. Petersmann. Es ist übrigens das Jahr, in dem die Bruderschaft we-

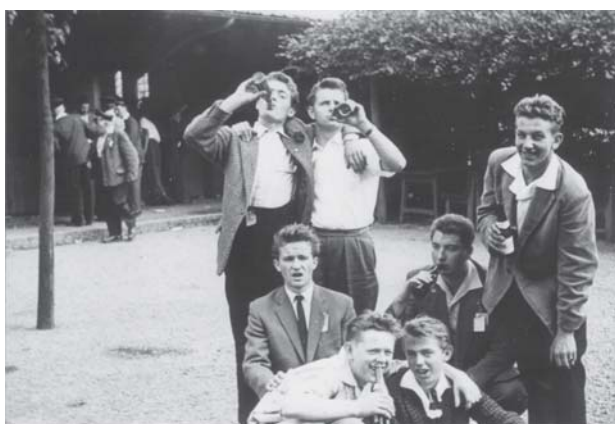
gen sittlichen Verfalls vor der zwangsweisen Auflösung durch den preußischen Landrat steht.

Wie schon gesagt, sind beide Bücher nicht in chronologischer Abfolge geschrieben. Teilweise überschneiden sie sich mit den Eintragungen. In jedem Falle aber ergänzen sich die Inhalte zu einer Einheit.

Wichtig für die Bruderschaft ist der Hinweis auf 1450 im ersten Register. Man darf davon ausgehen, dass die Bruderschaft schon vor 1450 gegründet wurde. Aber dieses Jahr ist nachweisbar. Nach einer uns vor liegenden *Ehrentafel der Historischen St. Hubertus Schützenbruderschaften* ist die Müscheder Bruderschaft damit die achtälteste in Europa.

Es mutet schon kurios an, daß ausgerechnet ein Sterberegister zur Geburtsurkunde wird.

Die Geschichte der Bruderschaft und der Hubertuskapelle in Müschede ist eng miteinander verbunden. Es ist daher nicht verwunderlich, dass in den ersten drei Jahrhunderten nach 1450 die meisten Informationen der Kapellengeschichte zu entnehmen sind. Als Förderer und Finanzverwalter (Kapellenkassenverein) hat die Bruderschaft zusammen mit den Hüstener Geistlichen maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung der Kapelle und damit auf das kirchliche und gesellschaftliche Leben in Müschede genommen. Die bereits erwähnte "Müscheder Chronik" der Kolpingsfamilie hat ausführlich die Geschichten der Müscheder Höfe nachgezeichnet. So zeigen die von Wilhelm Voss-Gerling historisch



aufgearbeiteten Ausführungen zu den Höfen und zur Hubertuskapelle immer wieder die Querverbindungen zur Bruderschaft. Zur Müscheder Landwirtschaft gehörten ebenso wie die großen Höfe die Parzellen und Liegenschaften der Bruderschaft. Aus deren Erlös wurde nicht nur ein



Torbogen zum Jubiläumsfest 1950

Teil der Traktemente bezahlt sondern in erster Linie die Kapelle und die Geistlichen mit ihren Gottesdiensten unterhalten.

Die Nähe zwischen Bruderschaft und Kapelle finden wir vielfältig in Spenden dokumentiert. Stellvertretend für die vielen heute noch urkundlich feststellbaren und nicht mehr nachzuweisenden Spenden seien hier genannt: Messkelch mit Zubehör (1793), Zuschüsse zum Kirchenneubau von 690 Talern (1871), neue Orgel für 1850 Goldmark (1900/01), Hubertusfiguren (1937/38 und 1998), des Weiteren gibt es unzählige kleinere Zuwendungen zur Unterhaltung und Reparatur der Kapelle.

Die Traktemente nach der Hubertusmesse waren in den ersten 250 Jahren der Bruderschaft sicherlich wohl gesittete Feste. Nach 1700 jedoch wurden sie wichtiger als die Unterhaltung und Instandsetzung der Kapelle, die immer mehr verfiel. Ähnliche Verfallserscheinungen gab es auch bei der Bruderschaft, so dass es am 18. Juni 1766 zu einer Reform derselben und des Hubertusfestes kam. Der gewünschte Reformersfolg blieb aber langfristig aus. Nicht zuletzt der sogenannte "Pfeffer- oder Pfeifertanz" dürfte hierbei eine sehr unrühmliche Rolle gespielt haben. Deshalb eiferte schon im Jahr 1789 der Kommissar Neesen gegen die Feiern der Müscheder Bruderschaft. In einem Bericht an den Kurfürsten in Köln schlug er vor, das Vermögen der Bruderschaft zu Gunsten der Schule einzuziehen. Auf den heftigen Einspruch der Müscheder hin geschah das aber nicht.

Das sich schon länger anbahnende Unheil erreichte die Bruderschaft dann doch noch.

Inzwischen hatten sich die politischen Verhält-

nisse grundlegend geändert. 1802 endete die 434jährige Herrschaft Kürkölns. Die Großherzoglich-hessische Regierung nahm das Herzogtum Westfalen in Besitz. Doch schon 13 Jahre später erfolgte als Resultat des Wiener Kongresses durch die Generalakte vom 9.6.1815 der Übergang an den preußischen König. 1826 setzte der 1. Landrat der Kreises Arnberg, Thüsing, unter Zustimmung des Hüstener Pastors Lohne und der Gemeindevertretung die Zwangsenteignung und Auflösung der Bruderschaft durch. Der Grundbesitz wurde der Schule in Müschede übereignet.

Damit endet erst einmal die Geschichte der Bruderschaft.

Mit einer Beschwerde gegen die Regierung wandten sich 1847 die 15 noch vorhandenen Schützenbrüder an das preußische Ministerium und forderten die Rückgabe der Bruderschaftsländereien. 1850 entschied das Ministerium zu Gunsten der Bruderschaft unter der Voraussetzung, dass die Gemeinde den Lehrer für seinen (finanziellen) Ausfall entschädige. Dies geschah dann auch durch 16 Taler pro Jahr. Die Bruderschaft selber verwendete nun den Ertrag aus den wiedererhaltenen Ländereien für den vierteljährlichen Gottesdienst und andere kirchliche Zwecke.

Die Rückgabe der Ländereien war sicherlich eine der wesentlichen Voraussetzungen zur Neugründung der Bruderschaft, denn man hatte damit eine gesicherte wirtschaftliche Grundlage geschaffen. Am 9. Juni 1850 gaben sich die 15 Schützenbrüder eine neue Satzung, deren Präambel eindeutig den religiösen Ursprung der Bruderschaft erklärt.

Hier muss die Frage erlaubt sein, ob es sich bei der Neugründung von 1850 nicht um eine neue Bruderschaft handelt, die lediglich den alten Namen übernahm. Damit wäre sie auch erst 150 Jahre alt. Die Antwort muss ganz klar lauten: nein! Obwohl die alte Bruderschaft 1826 durch staatliche Behörden aufgehoben und enteignet war, hat sie aber de facto weiter existiert. Sie trat zwar nicht öffentlich in Erscheinung. Jedoch hat eine kleine Schar von Schützenbrüdern die Bruderschaft weitergeführt, was letztlich in der berechtigten Forderung nach Rückgabe der Ländereien öffentlich wurde. Dass das Ministerium der Forderung entsprach, darf durchaus als Anerkennung der Kontinuität, die durch diese Schützenbrüder gewahrt wurde, gewertet werden. Auch sahen sich die 15 Neugründer ganz eindeutig in der Tradition und der moralischen und Rechtsnachfolge. Gerade die Rückgabe der Ländereien durch das Ministerium beweist die Anerkennung des Rechtsanspruches der 15 Schützenbrüder. In der Präambel der Satzung von 1850 wird sehr deutlich der Bezug zu den Zielen der alten Bruderschaft hergestellt. Es wird klar zum Ausdruck gebracht, dass *diese die vorhin genannten Zwecke entweder gar nicht oder nur teilweise mehr (habe) verfolgen können, und ist namentlich das zur Weckung und Erhaltung der brüderlichen Liebe früher alljährlich stattgefundene Traktement seit jener Zeit ganz unterblieben*. Mit jener Zeit ist das Jahr 1826 gemeint.

Man darf also die 24 Jahre von 1826 bis 1850 durchaus nur als Unterbrechung der öffentlichen Aktivitäten ansehen und damit bleibt die Konti-

Das Jubelkönigspaar 1975: Alois und Hedwig Feldmann mitsamt ihrem Hofstaat und dem Vorstand der Schützenbruderschaft



nuität der Bruderschaft seit 1450 gewahrt.

Gleich nach der Neugründung traten 115 neue Mitglieder ein, also fast jeder männliche Erwachsene des um diese Zeit 450 Einwohner zählenden Müschede. Fast revolutionär für diese Zeit mutet an, dass auch evangelische Christen als Gäste der ansonsten rein katholischen Bruderschaft beitraten.

Die Befreiungskriege 1813 – 1815 gegen Napoleon und die Revolutionen von 1848 hatten einen neuen Zeitgeist geschaffen. Es war auch die große Zeit der Vereinsgründungen in Deutschland. Nicht nur die Turn- oder Gesangsvereine entstanden sondern auch viele Bruderschaften. Der preußische Militarismus ging nicht spurlos an den Vereinen und Bruderschaften vorbei. So pflegte man militärische Übungen wie Schießen und Marschieren. Die Einteilung in Schützen und Offiziere findet hier ihren Ursprung. Auch das Schießen auf Scheibe und Vogel wird populär. Die Müscheder Bruderschaft führt ein Register, in dem alle Könige ab 1851 aufgeführt sind. Spätestens ab diesem Jahr hat es beim Hubertusfest in Müschede, aus dem sich das Schützenfest entwickelte, einen Schützenkönig gegeben. Das Königssilber, die vom jeweiligen König gestiftete Plakette oder Medaille, ist seit 1851 erhalten geblieben. Zeitlich zusammen fällt damit auch die Umbenennung von Hubertus-Bruderschaft in Hubertus-Schützenbruderschaft.

Die alte Hubertuskapelle oberhalb der jetzigen Müscheder Pfarrkirche



Trotz allem Zeitgeist mit seinen gesellschaftlichen Veränderungen blieb die Bruderschaft der katholischen Kirche eng verbunden. Bereits 1871/72 verkaufte man zwei der drei Parzellen um den Erlös von 690 Talern für den Neubau der Müscheder Kirche zu stiften. Die Stiftung einer neuen Orgel durch die Bruderschaft erfolgte 1900/1901. Die Unterhaltung der Vikare und die damit verbundene Finanzierung der Gottesdienste, eine der wesentlichsten Aufgaben der Bruderschaft von Beginn an, entfiel endgültig ab 1897, als mit Vikar Kaspar Heinemann ein ständiger Vikar nach Müschede kam. Die Gemeinde hatte sich für das Jahresgehalt und freie Wohnung des Vikars verbürgt.

Da die Original-Protokollbücher, beginnend mit dem 24.4.1894, vorliegen, kann seit dieser Zeit auf gesicherte Fakten zurückgegriffen werden. Bis zum ersten Weltkrieg sind einige interessante Ereignisse zu nennen. Das Jubiläumsjahr 1900 feierte die Bruderschaft wie ein normales Jahr. Es gab kein Jubiläumsfest und keinen Jubiläumsfestzug. Es wurden jedoch diejenigen Mitglieder geehrt, die 50 Jahre Mitglied waren. Sie erhielten zum Andenken ein Medaillon und wurden mit Wagen abgeholt, die dem Zug nebst Vorreitern angeschlossen wurden.

1903 änderte man die Statuten. Im gleichen Jahr verschob die Bruderschaft das Schützenfest wegen des Todes von Papst Leo XIII. Auch gab man den Vorsitz der Verwaltung der Kapellenkasse an einen neu zu wählenden Kassenvorstand ab. 1906 war die Bruderschaft 290 Mitglieder stark und das Protokoll vom 15.7.1906 vermeldet die Einweihung der neuen Jünglingsfahne durch den Hochwürdigen Herrn Vikar Kaup, welcher bemerkte, *daß diese neue Fahne auch bei Beerdigungen von Jungfrauen soll benutzt werden.*

Lange Debatten und Streitigkeiten mit Behörden gab es um das Korporationsrecht (Vereinsrecht). Die Bruderschaft wird eingetragener Verein (e.V) und am 9. August 1910 erfolgt der Eintrag beim Königlichen Amtsgericht zu Arnsberg unter der No. 14. Die Satzung vom 12. April 1910 wird hinterlegt.

Auch fallen viele Verbesserungen des Festplatzes in diese Jahre und 1913 entsteht durch Überdachungs-Baumaßnahmen zum ersten Mal eine "Schützenhalle".

In den leidvollen Jahren des ersten Weltkrieges fielen alle Schützenfeste (1915-18) aus. Auch das Fest 1919 wurde abgesagt und zwar wegen "trauriger Zeitverhältnisse". Viele Schützenbrüder ließen in diesem Krieg ihr Leben.

Das 475-jährige Jubiläum 1925 feierte die Bruderschaft in bescheidenem Rahmen. Das Protokollbuch nennt als einzigen Punkt einen



Fackelzug, der am Vorabend des Schützenfestes durch die Hauptstraßen des Ortes zog.

Kaum Nennenswertes gibt es bis zum Beginn der Herrschaft des Nationalsozialismus. Das sollte sich aber spätestens 1934 ändern. Das zwischen dem Heiligen Stuhl und der neuen deutschen Reichsregierung abgeschlossene Konkordat von 1933 garantierte den katholischen Verbänden und Organisationen zunächst ihr Eigenleben und stellte sie unter den besonderen Schutz der Regierung (§ 31). In den Auslegungsgrundsätzen zu diesem Paragraphen heißt es jedoch: *sie (die katholischen Verbände) sollen auch ihre bisherigen Satzungen beibehalten, es sei denn, daß in diesen Satzungen Zwecke vorgesehen wären, die dem neuen Staat an sich zuwider laufen.* Damit war der Konflikt schon vorprogrammiert. Die zunehmende Gleichschaltung aller freien Verbände mit den nationalsozialistischen Organisationen führte dann zur allmählichen Auflösung der katholischen Bruderschaften. Dies geschah im Rahmen des "Erlasses zur Entkatholisierung des öffentlichen Lebens" und im Zuge der Vereinheitlichung des deutschen Schießsportwesens.

Mit der Generalversammlung vom 25. März 1934 begannen auch für die Bruderschaft schwere Jahre. Punkt 3 der Tagesordnung sah die Gleichschaltung der Bruderschaft vor. Der bisherige

Hauptmann Wilhelm Daum trat mit dem gesamten Vorstand zurück. Als neuer Hauptmann wurde Josef Peetz gewählt und vom Ortsgruppenleiter der NSDAP Pg (Parteigenosse) Minden anerkannt. Statt Hauptmann nannte sich Peetz nun Führer. Der Beirat (Vorstand) wurde nicht mehr gewählt sondern von Peetz ernannt. Anschließend verpflichtete der Führer den Beirat, im Sinne des Kanzlers und zum Wohle der Bruderschaft zu arbeiten. Nach Absingen der ersten Strophe des Horst-Wessel-Liedes und einem Sieg-Heil auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen. Auch die Vorstandssitzungen sollen für lange Zeit mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer enden.

In den kommenden Jahren nahm die Bruderschaft regelmäßig am Opferschießen zu Gunsten des Winterhilfswerks teil. Dies geschah gewöhnlich auf Anordnung des Gauschützenbundes. Am 26. März 1939 wurde Josef Kleinschnittger vom Ortsgruppenleiter der NSDAP nach Rücksprache mit der NSDAP-Kreisleitung zum neuen Führer (Hauptmann) der Bruderschaft bestimmt. Mit Beginn des Krieges wurden Soldaten und Arbeitsdienst beitragsfrei gestellt. Auf der Generalversammlung am 14. Juli 1940 gab der Vereinsführer bekannt, *daß 74 Schützenbrüder im Dienst des Vaterlandes stehen.* Auf der gleichen Versammlung beschloss man die Annahme der neuen Satzungen des NSRL (Nationalsozialistischer Reichssportbund für Leibesübungen). Obwohl 1939 beschlossen wurde eine Reichsbundfahne anzuschaffen und Angebote dafür angefordert werden sollten, ist nirgendwo verzeichnet, ob diese nun tatsächlich gekauft wurde.

Das letzte Protokoll im Krieg datiert von der Vorstandssitzung am 4. Juli 1941 abends 20 Uhr im Schützenhof. 1947 wird der 2. Geschäftsführer Leo Reuther den Vermerk ins Protokollbuch schreiben: *In der Zeit von 1941/1947 keine Eintragungen, da durch Kriegseinwirkungen, anschl. Besatzung jede Vereinstätigkeit ruhte. Auch wurde seitens der Besatzung die Schützenbruderschaft als Verein aufgelöst und verboten.*

Nachdem die Behörden der britischen Besatzungstruppen das allgemeine Vereinsleben wenn auch unter bestimmten Auflagen und Einschränkungen wieder genehmigte, nahm auch die Müscheder Bruderschaft die aktive Arbeit wieder auf (Protokoll vom 26. Mai 1947). Inzwischen war man der Erzbruderschaft des Heiligen Sebastianus beigetreten die man jedoch einige

Jahre später aus Kostengründen wieder verließ. Im gleichen Jahr lösten neue Statuten diejenigen des NSRL ab. Wegen der bevorstehenden Währungsreform am 20. Juni 1948 verschob man das Schützenfest auf Ende Juli. Weil die Alliierten auch für Schützenfeste den Gebrauch von Gewehren verboten hatten, schoss man bis 1950 mit der Armsbrust auf den Vogel. 1951 half man sich mit dem Luftgewehr, bevor im darauf folgenden Jahr wieder scharf geschossen wurde.



Das alte Müscheder Ehrenmal zum Gedenken der Verstorbenen

Vordringliche Aufgabe war nun die Wiederherstellung der durch Brand und Lkw-Unfall stark beschädigten Halle. Gleichfalls liefen die Planungen zum 500-jährigen Jubiläum 1950 an. Dieses vom Schützenbruder Heinrich Rehbein leitend organisierte Fest feierte Müschede vom 8. – 10. Juli mit einem großen historischen Festzug, der den Müschedern unvergänglich in Erinnerung geblieben ist.

Bemerkenswert war Anfang der 50er Jahre der Streit mit der GEMA um die Höhe der Gebühren. Dieser konnte erst 1955 beigelegt werden. Die Schützenhalle erlebte, obwohl gerade erst erneuert, weitere Umbauten zu einer winterfesten Halle und auch für den Sportverein benutzbaren Turnhalle. Ab 1963 erfolgt das Königsschießen auf der neuen Vogelwiese (Schulte - Weber) mit dem neuen Schießstand. Die wachsende Mitgliederzahl der Bruderschaft machte 1972 eine organisatorische Änderung notwendig, und zwar die Einteilung in drei Kompanien. Bereits 1970

wurde die "alte Uniform" des Vorstandes, der schwarze Anzug eingemottet. An seine Stelle trat der grüne Schützenrock mit Koppel und später der Jägerhut. Die neuen Säbel und Hirschfänger ersetzten die um die Jahrhundertwende angeschafften Piken.

Der nächste Höhepunkt war das 525-jährige Jubiläum 1975. Als Zwischenjubiläum fiel es natürlich weitaus bescheidener aus als das große 500-jährige Fest. Besonderes Ereignis hierbei war die Einweihung der neuen gestifteten Männerfahne. Rechtzeitig vor dem Jubiläum konnte im Oktober 1974 der vollkommen neu erbaute Hallenkomplex eingeweiht werden.

Die Folgejahre waren geprägt durch aktive Vereinsarbeit. Freunde des Schießsports gründeten 1963 die Schießsportgruppe und bauten den neuen Schießstand im Keller des Hallenkomplexes. Die aus der SGFF hervorgegangene Karnevalsabteilung wurde 1989 der Bruderschaft angegliedert. Ein riesiges Arbeitspensum und große Geldbeträge investierte die Bruderschaft in den 90iger Jahren, um den Hallenkomplex zu renovieren und den Erfordernissen einer modernen Halle anzupassen.

Wenn die Schützenbruderschaft St. Hubertus Müschede in diesem Jahr 2000 ihr 550-jähriges Bestehen feiert, dann kann sie mit Stolz auf eine lange Tradition zurückblicken. Die kirchliche und gesellschaftliche Entwicklung von Müschede ist von ihr nachhaltig mitgestaltet und geprägt worden. Die Bruderschaft ist sich seiner Verantwortung für Müschede auch in der heutigen "modernen" Gesellschaft bewusst, die einen stetigen Wandel äußerer Erscheinungsformen mit sich bringt. Die Werte, der die Bruderschaft seit ihren Anfängen verpflichtet ist, bleiben trotz allen Zeitgeistes unverändert bestehen: **Glaube – Sitte – Heimat.**

St. Hubertus – Leben und Legende

Von Rüdiger G. Wisse

Hubertus ist eine jener Heiligengestalten, deren Leben und Wirken fast völlig von der Legende überdeckt wird. Kaum jemand denkt bei der Nennung seines Namens daran, daß dieser Hubertus als Bischof von Maastricht und Lüttich sehr viel für die Christianisierung getan hat. Hauptsächlich als Missionar der Ardennen hat er sich die Verehrung als Heiliger erworben.

Der mächtige Hirsch, der zwischen dem Geweih ein strahlendes Kreuz trägt, und davor der kniende Jäger Hubertus! Diese Szene, die jeder kennt, hat sich vornehmlich im Gedächtnis der Menschen eingepreßt und wird heute überwiegend zur Darstellung des Heiligen genutzt.

Hubertus wurde um das Jahr 655 als erster Sohn des Herzogs Bertrand von Toulouse in Aquitanien geboren. Schon mit 20 Jahren wurde er Pfalzgraf Theoderichs III. von Burgund. Seine strenge, unparteiische Rechtspflege zog ihm jedoch die Feindschaft des gewalttätigen Hausmeiers Ebroin zu, der durch ein listiges Ränkespiel den Nebenbuhler vom Hofe verdrängte. Um sein Leben zu retten floh Hubertus zu seinem mächtigen

Hubertus-Kelch, im Besitz der St. Hubertuskirche Müschede, gestiftet von der Bruderschaft



Onkel Pippin (der Mittlere) von Heristal, dem mächtigen Beherrscher Austrasiens, des östlichen Teils des Fränkischen Reichs.

Sankt-Hubertus-Messgewand, gestiftet von der Bruderschaft. Restauriert von den Schulschwestern Arnsberg

Als Edelmann im Waffenhandwerk ausgebildet leistete Hubertus seinem Onkel beim Sieg über Theoderich in der Schlacht von Tertry 687 glückliche Waffenhilfe. Nach der Schlacht einigte Pippin als Hausmeier das Frankenreich und sicherte damit dem Geschlecht der Karolinger, dem Karl der Große entstammt, den Aufstieg. Als Dank für seine Dienste wurde Hubertus mit der Würde des obersten Palastbeamten und mit der Hand der Grafentochter Floribana von Löwen belohnt.

In Tervueren genossen beide ihr junges Glück. Doch schon bald starb Floribana bei der Geburt ihres ersten Sohnes. Vom Schmerz über diesen Verlust gebrochen suchte Hubertus Trost und Ablenkung von seinem Leid in den nahegelegenen Wäldern der Ardennen.

Am Weihnachtstage, andere Quellen nennen den Karfreitag, soll sich der Legende nach die uns allen bekannte Szene abgespielt haben, die dem Leben des Hubertus eine entscheidende Wen-



Weihrauchschwenker, 1900 von der Bruderschaft gestiftet

de gab, ihn gemahnte, über den Dingen dieser Welt nicht das jenseitige Ziel des Menschendaseins zu vergessen.

Diese Legende wurde erst im 15. Jahrhundert vom Heiligen Eustachius, der als römischer Offizier mit seiner Frau und zwei Söhnen im Jahr 118 unter Kaiser Hadrian den Märtyrertod fand, auf Hubertus übertragen.

Man kann sicherlich davon ausgehen, dass Hubertus durch den frühen Tod seiner Frau veranlasst wurde alle seine Ämter nieder zulegen, auf sein Herzogtum zu verzichten, sein Vermögen unter die Kirche und die Armen zu verteilen und sich dem Priesterstand zuwandte. Er ging nach Maastricht und wurde Schüler von Bischof Lambert, der ihn auch zum Priester weihte. In der Folgezeit wirkte Hubertus als Missionar in Brabant und den Ardennen. In der Bevölkerung trug er schon bald den Namen "Apostel der Ardennen".

Eine Reise zu den Gräbern der Apostelfürsten Petrus und Paulus führte Hubertus nach Rom. Dort erreichte ihn die Nachricht über die Ermordung seines väterlichen Freundes, des Bischofs Lambert in Lüttich. Papst Sergius I. weissagte ihm auf Grund eines Traumgesichts, dass er Lamberts Nachfolger sein würde.

Zurück in seiner Heimat wurde Hubertus vom Klerus und Volk der Tongerer Diözese ordnungsgemäß zum Bischof gewählt. Die Weihe zu diesem Amt empfing er vom Kölner Bischof Giso.

Das Datum der Bischofsweihe ist nicht überliefert. Es dürfte jedoch um das Jahr 700 gewesen sein. Die Gebeine des Lambert ließ Hubertus nach Lüttich übertragen und errichtete an der Stelle, wo sein von ihm sehr verehrter Lehrer ermordet worden war, eine Basilika. Für Lüttich, zu der Zeit ein kleines Dorf, war dies der Beginn eines starken und schnellen Wachstums zu einer bedeutenden Handelsmetropole und einem geistigem Zentrum am Ostrand der Ardennen. Hubertus ließ das schnell wachsende Lüttich mit Mauern umgeben, um es vor Überfällen zu schützen. Die von ihm eingeführte strenge Preisordnung sorgte für gleichmäßigen Wohlstand und schützte vor wucherischer Ausbeutung. Heute würde man St. Hubertus auch als Ökonom und Verwaltungsfachmann bezeichnen.

Von Lüttich aus verstärkte nun Hubertus die Missionstätigkeit in den Ardennen. Sein Onkel Pippin hatte ihm zum Dank für die von ihm vermittelte Aussöhnung mit seiner Gemahlin Plektrudis den Hof Amberloux bei Andain geschenkt. Hubertus gestaltete ihn nun zu einem Kloster der Augustinerchorherren um und machte ihn zum Mittelpunkt der Ardennenseelsorge.

Eine Bittprozession durch die Flure vor Christi Himmelfahrt führte Hubertus ein. Die noch heute zu Beginn des Schützenfestes in Müschede durchgeführte Hubertusprozession findet hier ihren Ursprung.

Gezeichnet von den Strapazen seiner langen Christianisierungsarbeit erkrankte Hubertus nach der Weihe einer Kirche in Heverle bei Löwen stark und mußte auf dem Rückweg nach Lüttich in Tervueren das Krankenlager beziehen. Nach sechs Tagen erlag er am 30. Mai 727 allgemeiner Erschöpfung. Mit 77 Jahren erreichte Hubertus ein für die damalige Lebenserwartung ungewein hohes Alter.

Die Stadt Saint-Hubert, anfangs Andage (Andain) genannt, führt ihre eigentlichen Anfänge auf eine Schenkung Pippins (des Mittleren) von Heristal, dem bereits erwähnten Onkel des Hubertus, Anfang des 8. Jahrhunderts, zurück. Auch wird in der Stadtchronik von Benediktinermönchen gesprochen, die dort eine bedeutende Abtei errich-



Die Hubertusfigur an der Vorderfront der Kirche stellt den Hl. Hubertus als Jäger dar.

teten. Vermutlich waren diese die Nachfolger der Augustinerchorherren. Auch wenn die offiziellen Chroniken und Legenden in Detailfragen unterschiedliche Aussagen treffen, so sind letztendlich doch die wesentlichen Punkte fast deckungsgleich.

Wirklichkeit und Überlieferung greifen gleichsam wie Zahnräder ineinander.

Die Benediktiner aus Andage waren es, die im Jahre 825 die Gebeine des Hubertus in ihre Klosterkirche überführten. Danach setzte eine starke Pilgerbewegung ein, die bis weit in das westliche Europa reichte. Es war nur natürlich, dass die Stadt bald den Namen des Heiligen Hubertus annahm und heute offiziell Saint-Hubert heißt.

Obwohl Hubertus nicht durch die Kirche heiliggesprochen wurde, so wie wir das heute kennen, erwarb er sich durch sein Wirken und die tiefe Verehrung die Stellung als Heiliger. Das war zu der Zeit auch gängige Praxis in der Kirche. Die erste amtliche Heiligsprechung fand erst 993 mit der Aufnahme des Bischofs Ulrich von Augsburg in das Verzeichnis der Heiligen statt.

Die Klosterkirche, in der der heilige Hubertus nun begraben war, wurde im Laufe der Jahrhunderte mehrfach um- und neugebaut, bis sie letztendlich zu der prächtigen gotischen Basilika im brabantianischen Stil wurde, wie wir sie heute sehen können. Der Ehrentitel Basilika wurde dieser Kirche im Jahr 1927 durch Papst Pius XI aus Anlaß des 1200 jährigen Todestages des Hubertus verliehen.

All die Jahrhunderte wurde Saint-Hubert vom Abt des Klosters mehr oder weniger unabhängig von weltlichem Einfluss regiert. Es war die

Französische Revolution, die 1796 diesen Zustand mit Gewalt beendete. Die Revolutionäre plünderten Stadt und Kloster. Seit der Zeit gelten die Gebeine des Hubertus als verschollen.

Heute steht in der Basilika dem Hubertus zum Gedenken ein leerer Sarg, ein Geschenk des belgischen Königs Leopold I. zur Verehrung des großen Heiligen.

Nach Volksmund sollen sich die Gebeine des Hubertus doch noch im Kloster befinden, und zwar an einem geheimen Ort. Durch viele Umstände, Brandschatzungen und Plünderungen ist die ursprüngliche heilige Stätte jedoch verwüstet.

Das kleine Ardennenstädtchen Saint-Hubert ist heute noch Mittelpunkt des Hubertuskults. Anfangs verehrte man den heiligen Hubertus als Missionar und Bischof. Obwohl die Legende mit der Hirscherscheinung erst im 15. Jahrhundert auf ihn übertragen wurde, erwählte man den Heiligen bereits im 10. Jahrhundert zum Patron der Jäger. Als solcher ist er hauptsächlich in unserem Gedächtnis geblieben.

Ab dem 15. Jahrhundert nahm die Hubertusverehrung noch einmal einen großen Aufschwung. Grund hierfür war die Stiftung des Hubertusritterordens im Jahr 1444 durch den Herzog Gerhard von Jülich als Dank für seinen Sieg über den Herzog von Geldern. Erst jetzt setzte eine vermehrte Gründung von Bruderschaften ein, die sich den heiligen Hubertus zum Namenspatron erwählten.

In diese Zeit, nachweislich ist das Jahr 1450, fällt die Gründung der Bruderschaft St. Hubertus Müschede, der achtältesten Bruderschaft dieses Namens in Europa.

Meistens wird der Hl. Hubertus als Jäger dargestellt, mit Hund und Jagdhorn als Attribute. Selten fehlt dabei der mächtige Hirsch. In Müschede ist dieses Motiv mehrfach zu finden: auf der Männerfahne, auf dem Holzrelief rechts im Eingang der Schützenhalle und an der Hubertuskirche in der 1937 von dem Mendener Bildhauer Wilhelm Hausmann aus Rütthener Sandstein gemeißelten und 1938 geweihten Hubertusfigur.

Aber auch als Bischof ist der Heilige Hubertus in Müschede zu sehen. Auf dem Patronatsfest 3. November 1998 wurde während der heiligen Messe die neue Hubertusfigur in der Kirche eingeweiht. Diese aus hellem Sandstein von der Künstlerin Anja-Maria Longenecker aus Schmallenberg geschaffene Statue ist, ebenso wie die Hubertusfigur an der Außenseite der Kirche, ein Geschenk der Bruderschaft.

Ein prächtiges Messgewand, das Hubertusgewand, welches heute nur zu besonderen Anlässen, am Patronatsfest, getragen wird, zeigt den Bischof auf der Rückseite. In der Hubertuskapelle auf Gut Wicheln steht ebenfalls eine Statue des Hubertus als Bischof.

Auf der Bruderschaftsfahne sind ein geflochtener Korb mit dem Hubertusbrot, ein Becher für

das Hubertuswasser sowie ein schwerer Brennschlüssel zu sehen. Diese drei Gegenstände erinnern an den alten Brauch zum Schutz gegen Tollwut, der auch in Müschede lange intensiv gepflegt wurde (siehe Bericht über die Fahne der Schützenbruderschaft St. Hubertus Müschede). Die Tollwut wird noch heute in Belgien und Frankreich verschiedentlich "Mal de St. Hubert" (Krankheit des Hl. Hubertus) genannt.

Saint-Hubert ist heute nicht nur Ort der Verehrung des Heiligen Hubertus. Außer den vielen Pilgerfahrten, insbesondere die der Bruderschaften aus vielen Ländern, gibt es verschiedene Jahrmärkte und historische Umzüge. Die Hubertusbruderschaft der Metzger, aus dem Mittelalter stammend, lädt jährlich zum letzten Sonntag im September die belgischen und ausländischen Mitglieder zur Verehrung ihres Patrons ein. Dieses Datum wurde zum Gedenken an die Überführung der Gebeine in das Kloster im Jahr 825 gewählt.

Der 3. November eines jeden Jahres ist der Höhepunkt aller Wallfahrten und Verehrungen. Die große feierliche Messe zieht gleichermaßen große Massen von Gläubigen und Schaulustigen an. Nach dem Festamt werden die Tiere gesegnet. Es folgen in der Stadt viele Vorfürungen und ein großer Jahrmarkt.

Die Hubertusstatue in der Kirche nach der Einweihungsmesse am 3.11.1998



Das Alte Müscheder Hubertuslied

The image shows a musical score for a song. It consists of three staves of music, each with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The time signature is common time (C). The lyrics are written below the notes. The first staff has the lyrics 'Hu - ber tus war ein Jä gersmann, da rief die Stimm' des'. The second staff has 'Herrn ihn an. Wie lang willst jagen Wild im Wald, zu'. The third staff has 'meinem Dienst ent- schließ Dich bald.' The music is written in a simple, folk-like style with quarter and eighth notes.

Hu - ber tus war ein Jä gersmann, da rief die Stimm' des
Herrn ihn an. Wie lang willst jagen Wild im Wald, zu
meinem Dienst ent- schließ Dich bald.

Hubertus sich zur Buße kehrt,
sein Wort viel Armen Trost gewährt.
Voll Eifer flammt sein Herz empor,
zum Bischof iohn die Kirch' erkor.

Nun ist er uns an Gottes Thron
ein starker Helfer und Patron.
Viel Pilger er zum Himmel führt,
im Himmel ihn die Krone ziert.

Dieses alte Müscheder Hubertuslied wurde erstmalig durch den Hauptlehrer Fritz Fabri um 1935 eingeführt.
Nachdem der Liedtext ungefähr 25 Jahr in Vergessenheit geraten war, wird er am 03. November 1983 durch Albert Hoffmann wieder eingeführt.

Ein Schritt zurück nach vorn!

Schützenbruderschaften in der Geschichte

von Präses Pastor Thomas Rickelhoff

I. Ein historischer Aufriß

550 Jahre Schützenbruderschaft "St. Hubertus" Arnsberg-Müschede ist ein Grund zu feiern. Wenn wir auf die 550-jährige Geschichte der Schützenbruderschaft "St. Hubertus" zurückschauen, so geht es dabei nicht nur um einen Blick zurück in die Vergangenheit, sondern wir lernen aus der Geschichte und sie ist uns eine Hilfe, die nächsten Schritte ins Heute und Morgen sicher gehen zu können. So ist es gut und notwendig, daß wir einen Blick in die Geschichte werfen, um die Schritte in die Zukunft gehen zu können.

Bei dem Versuch über die Geschichte der Schützenbruderschaften nachzudenken, reicht es nicht aus auf die erste Schützenbruderschaft zu schauen und sich dann weiter bis in die Gegenwart vorzuarbeiten. Man muß tiefer in die Geschichte hinein blicken und sich bemühen zu verstehen, warum es zu der Entstehung von Schützenbruderschaften gekommen ist und welche Ideen aus der Vergangenheit aufgegriffen wurden, aus denen nun das entstanden ist, was man Schützenbruderschaft nennt.



Die Ursprünge der Bruderschaften:

Die Wurzeln und frühesten Anfänge von Bruderschaften weisen in die Ostkirche des 4. Jahrhunderts n. Chr. Dabei handelt es sich um Gebetsbruderschaften, das heißt um Gemeinschaften des Betens füreinander. In der frühesten Form waren es Gebetsgemeinschaften der Lebenden

für die bereits Verstorbenen. Schon in der frühen Kirche war es Glaubensgut, daß die Verstorbenen nach ihrem Tod bis zur Vollendung am jüngsten Tag dem Leib nach geläutert werden, wohingegen die Seele bereits Gott schaut, wie es die Kirche im Mittelalter als Glaubenslehre festhält. Dabei kann man Läuterung als eine reinigende Vorbereitung auf die volle, geistige und leibliche Begegnung mit Gott verstehen. Im 4. Jahrhundert erwachte nun die Vorstellung, daß die Lebenden durch ihre bittenden Gebete an Gott den Verstorbenen bei dieser Läuterung helfen können. So prägte das Totengedächtnis ursprünglich den Inhalt dieser Bruderschaften. Ihre Tätigkeit lag im gedenkenden Gebet für die Verstorbenen so wie wir heute noch das Totengebet vor der Beerdigung eines Verstorbenen kennen. Die Mitglieder solcher Bruderschaften waren zudem gewiß, daß auch für sie nach ihrem Tod gebetet wird.

In unseren Raum gelangte diese Idee der Gebetsbruderschaft im Zuge der Missionierung im 7. Jahrhundert durch irische Mönche, die die ostkirchliche Gebetsverbrüderung in die eigene Frömmigkeitspraxis aufgenommen hatten. Die Gebetsbruderschaften breiteten sich im 8. Jahrhundert im gesamten christlichen Abendland aus. Doch bekamen diese Gebetsgemeinschaften eine neue, zweite Akzentuierung. Es ging nun nicht mehr nur um die geistige Verbrüderung von Lebenden und Toten, sondern auch zwischen den Lebenden untereinander, und zwar in der ursprünglichsten Form zwischen Einzelpersonen und einem Kloster. So betete zum Beispiel die Gemeinschaft des Klosters "Monte Cassino" in der Nähe von Rom für den heiligen Bonifatius, der in unserem Raum missionierte. Zweck einer solchen Verbrüderung war es, sich gegenseitig geistliche Hilfen durch Gebet und die Feier der heiligen Messe zu zuwenden, sowohl im Leben, als auch nach dem Tod. Diese Art der geistigen Verbindung wurde zunehmend üblich, wobei man die Namen derjenigen, für die Fürbitte geleistet werden sollte, und zwar von Lebenden und Verstorbenen, von Geistlichen wie Laien, in Verbrüderungsbücher

eintrag. Ein noch erhaltenes Buch solcher Art, das "liber memorialis" der Abtei Reichenau aus dem 10./11. Jahrhundert, der Blütezeit der



Gebetsverbrüderungen, enthält nahezu 40.000 Namen.

In dieser Zeit trat eine weitere wichtige Entwicklung in der Geschichte der Bruderschaften auf. Eine Gebetsbruderschaft aus dem 11. Jahrhundert war die "St. Vitus-Bruderschaft" in Goslar. Ihre Hauptaufgabe war das Gebetsgedenken der verstorbenen Brüder und die Armenspeisung. Hier tritt nun zum ersten Mal die caritative Bedeutung der Bruderschaften in den Blick, die Sorge für die Armen. Für die weitere Entwicklung der Bruderschaften bis zum heutigen Tag ist diese Aufgabe sehr bedeutend geworden und geblieben.

Ein letzter wichtiger Gesichtspunkt um die Geschichte der Bruderschaften zu verstehen, ist die Bedeutung von Pfarreien und Kirchen für das Entstehen von Bruderschaften. Sie entstanden vorwiegend in den Städten, indem sie sich an die eine oder andere Pfarrei oder Ordenskirche am Ort anschlossen und hier ihr eigentliches und geistliches Zentrum hatten. Ein Höhepunkt im Leben der Bruderschaft bildete die Jahresgedächtnisfeier mit dem Jahreshauptgottesdienst der Bruderschaft zu einem bestimmten Termin, der meist mit dem Patronat der Bruderschaft zusammenfiel. Nach dieser heiligen Messe trafen sich dann die Mitglieder zum gemeinsamen Bruderschaftsmahl, so daß auch dem Gemeinschaftscharakter untereinander eine besondere Bedeutung beigemessen wurde.

Der geschichtliche Grundriß der kirchlichen Bruderschaften und seiner wichtigsten Charakteristika sind nun zusammengefaßt worden. Die

wichtigsten Anliegen der Bruderschaften, das Gebet für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft, sowie die Fürsorge für die Armen, sind deutlich hervorgetreten. Man kann mit Recht sagen, daß Bruderschaften ihrem Wesen nach immer kirchlich waren und sind.

Wegen der Vollständigkeit sei noch in aller Kürze die Entwicklung der Bruderschaften von der Reformation bis zur Neuzeit dargestellt: In den von der Reformation betroffenen Gebieten gingen die Bruderschaften aufgrund von Verboten und Auflösungen durch die neue Obrigkeit unter. Auch die nachfolgende Aufklärung und die durch sie ausgelöste Säkularisierung bzw. die Gedankenströmungen des Humanismus schafften nur wenig Raum für ein Erstarren bzw. einer Wiederbelebung des christlich-kirchlichen Bruderschaftsgedankens. In katholischen Gebieten wandelten sich die Bruderschaften zu Vereinen der Volksfrömmigkeit und waren nach dem Erläutern in der Barockzeit nur noch im liturgischen Bereich anzusiedeln. So entstanden neue Bruderschaften zum "Herzen Jesu", zum "Hl. Josef" besonders auch zur Mutter Gottes oder anderen Heiligen. Die Bruderschaften wurden in der Folgezeit mehr und mehr verzweckt und dienten der kirchlichen Sozialisation und der religiösen Erziehung in erheblichem Maße. Die ursprüngliche Art von Bruderschaften ist nur noch in historischen Gebetsbruderschaften und den historischen Schützenbruderschaften erhalten geblieben. Jedoch bleiben die heute noch bestehenden mittelalterlichen und neuzeitlichen Bruderschaften für die Geschichte der christlichen Frömmigkeit, Mentalität und der religiösen Volkskunde von großer Bedeutung.

Die Zeit der Schützenbruderschaften:

Der lange Vorspann zur Geschichte der Bruder-



schaften ist notwendig gewesen, denn ohne die Bruderschaften im ursprünglichen Sinn gäbe es keine Schützenbruderschaften wie wir sie heute kennen. Es wären vielleicht kleine Stadtmilitären entstanden, die ihre Eigenständigkeit im Laufe der Geschichte bestimmt nicht hätten halten können. Erst durch die Übernahme von Strukturen und in der Übernahme der Bruderschaftstradition kam es zur Ausbildung von Schützenbruderschaften mit unterschiedlichen Zielen und Schwerpunkten. Die ersten Schützenbruderschaften entstanden im 13. Jahrhundert in Flandern und breiteten sich rasch über den nordeuropäischen Raum aus. Es waren freiwillige Vereinigungen, die sich zum Schutz der Stadt bzw. des Dorfes zu Wehr- und Schießübungen zusammenschlossen. Diese Zusammenschlüsse wurden von der Obrigkeit unterstützt und gefördert, wobei in Gefahr die Männer dieser Schützenbruderschaft aufgeboten wurden. Nach der Sitte der Zeit waren sie zugleich kirchliche Bruderschaften und übernahmen deren Ordnungsstrukturen und Rahmen, so daß nur das erstrangige Ziel verändert wurde, daß nun eben in der Verteidigung der Stadt vor Feinden oder Verbrecherbanden bestand. Doch ging es in diesen Bruderschaften nicht nur um militärische Zwecke, sondern der durch den Besuch der heiligen Messe und den brüderlichen Zusammenhalt untereinander bezeugte und praktizierte Glaube war Bestandteil des Lebens und Wirkens einer Schützenbruderschaft. Dieser religiöse und kirchliche Moment führte meiner Ansicht nach auch dazu, daß sich die Schützenbruderschaften bis in die heutige Zeit halten konnten und sich nicht in lokalen Armeen und Heeren auflösten. Durch den Bezug zum Leben der Pfarrgemeinde vor Ort behielten sie ihre Eigenständigkeit.

Vor der Reformation erlebten die Schützenbruderschaften ihre Glanzzeit, was sich besonders an imposanten und pompösen Wett-schießen der Bruderschaften untereinander festmachen läßt. Hier dürfte auch die Vorform des heutigen alljährlichen Schützenfestes zu finden sein. Mit der Reformation verloren die Schützenbruderschaften ihren kirchlichen Charakter in protestantischen Gebieten und erlebten dort im Dreißigjährigen Krieg und in der Folgezeit einen enormen Rückgang. Aber auch in den meisten katholischen Gebieten schien die Zeit der Schützenbruderschaften zu Ende zu gehen. Erst im 19. und 20. Jahrhundert entstanden neue Vereine, die nach dem 2. Weltkrieg in katholischen

Gebieten oftmals Bruderschaften wurden und damit an die alte Tradition der "Historischen Schützenbruderschaften" anknüpften, die die Stürme der Zeit und der Geschichte überlebt hatten.



II. Die religiöse Dimension und die Theologie der Bruderschaften

Durch die Betrachtung der Geschichte der Bruderschaften ist bereits deutlich geworden, daß Religiösität und näherhin Christlichkeit und Kirchlichkeit die Bruderschaften sehr geprägt und bestimmt haben. Es soll nun kurz aufgezeigt werden, in welchem Zusammenhang die Bruderschaften, der christliche Glaube und die Kirche stehen.

Der christliche Glaube möchte zur Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott führen. Zugleich führt er aber auch die Menschen des gemeinsamen Glaubens zusammen. Dieses Geschehen des "Einswerdens" eignet sich für die Glieder des Volkes Gottes in der Kirche, dem "Leib Christi".

Die Betrachtung des Neuen Testaments zeigt, daß die Brüderlichkeit die Gemeinschaft der Kirche bestimmt. Vor allem der Apostel Paulus bringt in seinen Briefen den Begriff Brüderlichkeit in den Zusammenhang mit dem der Liebe. Die "Bruderliebe" weist auf eine brüderliche Praxis des Miteinander hin. So heißt es im Galaterbrief 5,13: "Dient einander durch die Liebe." Weitere Beispiele zur Umschreibung der Bruderliebe bei Paulus sind: "untereinander auf dasselbe ausgerichtet sein" (Röm. 15,5 u. Phil. 2,2) oder "einander die Lasten tragen" (Gal. 6,2). Auch im Matthäus-Evangelium wird der Aufruf zur Brüderlichkeit deutlich und näher definiert. In Matthäus 23,8 heißt es: "Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen

lassen; denn nur einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder.“ Der Brudergedanke im Neuen Testament fordert ein solidarisches Miteinander der Christen untereinander. Weiter gefaßt ist die Bruderliebe auch Ausdruck der Gleichheit der Christen untereinander. In der Bruderliebe geht es neutestamentlich um Gleichheit, weshalb auch die neuere Diskussion um die Frage nach Bruder **und** Schwester in der Briefanrede des Paulus theologisch und exegetisch überflüssig und sogar den Sinn von Brüderlichkeit entstellend ist. Die Bruderliebe meint also das Miteinander **in** der Lebensgemeinschaft der Kirche. Brüderlichkeit ist zudem aber auch eng mit der Kirche verbunden. Zum einen ist die Brüderlichkeit eine Hauptgestalt der Kirche, zum anderen repräsentiert und ist die Kirche die geistliche Gemeinschaft, welche die Bruderliebe erzeugt und aufbaut. Die Bruderliebe stiftet unter den Gläubigen eine geistige Einheit, die durch die Kirche sichtbar wird. So führt also der christliche Glaube die Menschen zur Bruderliebe und drängt bzw. fließt über in die Gemeinschaft der Kirche. Dieser religiöse und geistliche Prozeß läßt sich auch in der Geschichte der Bruderschaften nachweisen.

Nachwort

Ein Schritt zurück nach vorn! Nachdem wir nun zurück geschaut haben, gilt es Neuland unter den Pflug zu nehmen und nach vorn in die Zukunft zu schauen. Es hat sich gezeigt, daß jede Zeit besondere Aufgaben für die Menschen und ihre



sozialen Institutionen und Vereinigungen mit sich brachte. Sowohl die Menschen als auch die Institutionen und Vereine, darunter auch die Schützenbruderschaften, haben auf die veränderte Zeit reagiert und gehandelt. Aus Verbrüderungen des Gebetes wurden Verbrüderungen des Helfens und des Betens. Wenn sich auch der

Schwerpunkt der Aufgabe veränderte hat, so ist für die Bruderschaften festzuhalten, daß einige Merkmale nie verlorengegangen sind. Zum einen die Bindung an die Pfarrgemeinde vor Ort und damit auch an die Kirche. Ebenfalls damit verbunden ist die Dimension des Glaubens. Denn



der Glaube führt die Menschen zur Gemeinschaft und zum gemeinsamen Bekenntnis zusammen. Ebenso ging der Gemeinschafts- bzw. Brudergedanke nicht verloren. Was sich jedoch verändern kann sind die Aufgaben einer Bruderschaft. Dies gilt auch für eine Schützenbruderschaft, die sich immer wieder, orientierend am Zustand der Gesellschaft und der Menschen der Umgebung, Aufgaben gibt, die nicht dieselben wie vor einigen hundert Jahren sind, aber dennoch bleibt sie ihrer langen Tradition treu, indem sie das niemals losläßt, was ihre Identität und Geschichte ausmacht.

So wünsche ich der Schützenbruderschaft "St. Hubertus" in Arnsberg-Müschede alles Gute für das neue Jahrtausend und das es ihr mit Gottes Hilfe gelingen möge aus der Quelle und Kraft der 550-jährigen Geschichte heraus dieses neue Jahrtausend zu gestalten!

Festprogramm

Freitag, 2. Juni 2000

- 16.00 Uhr** Antreten der Schützen
16.30 Uhr Ermittlung des Jubelkönigs
anschließend Totenehrung am Ehrenmal
19.00 Uhr Proklamation des Jubelkönigs
20.00 Uhr Schützenkommers mit "Großem Zapfenstreich"
anschließend Tanz und gemütliches Beisammensein

Samstag, 3 Juni 2000

- 19.00 Uhr** "Großer Schützenball"
mit Tanz und Unterhaltung im Festzelt

Sonntag, 4. Juni 2000

- 09.30 Uhr** Festhochamt in der St. Hubertus Kirche
Zelebrant: Schirmherr Prof. Dr. Reinhard Marx,
Weihbischof in Paderborn
Festmusik: Musikverein Müschede
ab
13.30 Uhr Eintreffen und Empfang der Ehrengäste sowie
Schützenbruderschaften und Vereine
14.15 Uhr Begrüßung der Gäste durch den Schirmherr
Prof. Dr. Reinhard Marx, Weihbischof in Paderborn
14.30 Uhr Festzug mit historischen Abteilungen
anschließend gemütliches Beisammensein

Festzugweg

Die Wegstrecke des Festumzuges am Sonntag, 04. Juni 2000:

Antreten auf dem Sportplatz des TuS 09 Müschede, von dort
Lüttkewiesen
Rönkhauser Straße
In der Heimke
Kronenstraße
Norbert-Michel-Straße
Sültkamp
In der Schlar
Tillmanns Kamp
Krakeloh
Hohlweg
St. Hubertus Platz
Festzelt und Schützenhalle

Die Motivwagen des historischen Festzugteils werden nach dem Vorbeimarsch an der Ehrentribüne, welche sich gegenüber dem Ehrenmal befinden wird, durch den Hohlweg zu den Ausgangspunkten geleitet.

Die Fußgruppen verbleiben im Festzug und gehen mit zum Festzelt oder zur Schützenhalle.

Mitwirkende bzw. Gastvereine

Schützenbruderschaft St. Isidor Bachum
Schützenbruderschaft Maria Magdalena Bruchhausen
Schützenbruderschaft St. Georg 1875 Oelinghauserheide
Schützenbruderschaft St. Vinzentius e.V. Echthausen
Schützenbruderschaft St. Michael Hachen
Schützenbruderschaft St. Antonius Herdringen
Schützenbruderschaft St. Johannes Evangelist 1824 e.V. Holzen
Schützenbruderschaft St. Sebastian 1826 e.V. Hövel
Schützenbruderschaft St. Antonius e.V. Langscheid
Schützenbruderschaft St. Stephanus Niedereimer
Schützenbruderschaft St. Hubertus 1876 e.V. Stemel
Schützenbruderschaft unter dem Schutze des Hl. Geistes Hüsten
Schützenbruderschaft St. Fanziskus Xaverius e.V. Wennigloh
Spielmannszug Müschede
Musikverein Müschede
Musikverein Balve

Sowie weitere vier Musikvereine und vier Spielmannszüge, die unsere Gastvereine begleiten.

Historische Bilder im Festzug, Sonntag, 4. Juni 2000

Lange Kerls

(verantwortlich: Jürgen Hömberg – Ausführende: Spielmannszug)

“Lange Kerls” war die volkstümliche Bezeichnung für die Potsdamer Leibgarde des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I., auch Soldatenkönig genannt (1688-1740). Voraussetzung für die Aufnahme in diese Garde war eine Mindestgröße von 1,90 m. Ab 1719 trug auch der König stets die Uniform seiner Garde: Blauer Rock mit roten Aufschlägen und silbernen Litzen, gelbe Weste, gelben Beinkleidern, Stiefeletten von weißer Leinwand mit kupfernen Knöpfen. Durch Friedrich Wilhelm kam unter den Fürsten und Monarchen der Brauch auf, täglich Uniformen zu tragen, die sich im Laufe der Zeit teilweise zu Galauniformen weiterentwickelten. Diese Gruppe zeigt mehrere preußische Uniformen aus der Zeit der Langen Kerls.

Landsknechte – Heerlager

(verantwortlich: Meinolf Franke – Ausführende: Karnevalsgruppe der Bruderschaft)

Ursprünglich waren Landsknechte die Büttel der Landesherrschaft, seit Ende des 15. Jahrhunderts die aus reichsdeutschen Landen angeworbenen Söldner, also Soldaten, die gegen Lohn und nicht für ihr Vaterland kämpften. Sie waren nach Schweizer Vorbild die erste geordnete Fußtruppe des Mittelalters und in ihrer Organisation Muster für das gesamte spätere Heerwesen. Die Landsknechte lösten die ritterlichen Lehensaufgebote ab und gingen im 17. Jahrhundert in den stehenden Heeren auf. Besonders bekannt sind uns die Landsknechte mit ihren Marketenderinnen und dem Heerlager aus dem 30-jährigen Krieg (1618-48).

Mittelalterlicher Bauertanz

(verantwortlich: Jochen Pape – Ausführende: Mitglieder 1. Kp)

Bäuerliches Brauchtum aus dem 16. Jahrhundert in Kleidern der Zeit. (Siehe auch Bild in der Müscheder Chronik der Kolpingfamilie Seite 120)

Feme

(Verantwortlich: Stefan Stakemeier – Ausführende: Mitglieder 3 Kp)

Die Feme war eine mittelalterliche gerichtliche Instanz ursprünglich in Westfalen und anderen niederdeutschen Landschaften. Vermutlich ent-

spricht das Wort dem niederländischen “Veem”, welches Zunft, Genossenschaft bedeutet. Nachweisbar ist die Feme, auch Freigericht oder Freistuhl genannt, seit dem 13. Jahrhundert. Wegen ihrer geheimbündlerischen Organisation hieß sie später jedoch meist “Heimliches Gericht”. Kaiser Karl IV machte sie zu Landfriedensgerichten und dehnte sie auf das gesamte Reichsgebiet aus. Durch die Beschlüsse des Wormser Reichstages 1495 (Ewiger Landfriede, Schaffung des Reichskammergerichts) verlor die Feme weitgehend an Einfluß und Bedeutung. Nur in Westfalen bestand sie noch als lokales Gericht bis 1806.



Historische Kostüme zum Jubelfest 1975

Vogelschießen und Schützenfest um 1900

(Verantwortlich: Dieter Kinnbacher – Ausführende: Mitglieder 1. Kp)

So feierten die Müscheder ihr Schützenfest um die Jahrhundertwende. Alles drehte sich um die Vogelstange mit dem “fliegenden” Vogel. Sitten, Gebräuche und Bekleidung von damals lassen diese Zeit wieder lebendig werden.



Sensenschmiede

(Verantwortlich: Walter Niggetiet – Ausführende: Mitglieder 2. Kp)

Korn war schon immer der wichtigste Grundstoff für das tägliche Brot, das Heu wichtig für die Überwinterung des Viehs. Um beides ernten zu können bedarf es der Sense oder der Sichel, eines der ältesten landwirtschaftlichen Werkzeuge, bereits in vorgeschichtlicher Zeit verwendet. Bis heute hat sich an der äußeren Form eigentlich nichts verändert. Nach wie vor bestehen sie aus dem Sensenblatt und Sensenstiel. In Müschede hat eine der bedeutendsten Sensenschmieden ihren Sitz, der Sophienhammer. Seit 1835 ein alter Eisenhammer, der Platinen für Blechwalzwerke herstellte, kam er 1870 in den Besitz der Familie Cronenberg, die den Betrieb auf die Produktion von Sensen umstellte. Bekannt aus der Sensenproduktion sind auch dem Laien der Schmiedehammer und das Dengeln. (Näheres siehe Jubiläumsschrift zum 275jährigen Bestehen der Firma Julius Cronenberg oH).



Handwerker

(verantwortlich: Johannes Michel – Ausführende: Mitglieder Kolping und ev. Handwerkerverein)

Handwerker der verschiedenen Berufe mit histo-

rischer Berufsbekleidung und Werkzeugen aus mehreren Jahrhunderten.

Der Alte vom Müsener Berg

(verantwortlich: Heinz Schneider – Ausführende: Mitglieder VdK)

In den Klüften des höchsten Müsener Berges, des Müsener Berges (427,5 m), haust der sagenumwobene Berggeist, der "Alte vom Müsener Berg". Der Eingang zu seinem Reich befindet sich der Sage nach im Bilstein, einer steilen Felspartie bei Hachen. Die Grotten, Säulen und Hallen im Inneren des Berges sind mit zauberhaften Schätzen der Natur und der Kunst gefüllt. Tausende, dem Alten untertane Geister hausen hier und zeigen sich den Menschen zuweilen als hüpfende Flammen. Der Alte selbst wurde verschiedentlich schon in hellen Nächten gesehen, entweder grübelnd auf dem Bilstein sitzend oder durch die Büsche streifend. Er ist in einen wallenden grauen Mantel gehüllt, dessen Kapuze den Kopf und das Gesicht verdeckt. Nur das lange Haar und der lange graue Bart flattern darunter hervor. (Quelle: J. Mette-Holzen)

Feuerwehr

(Ausführende: Freiwillige Feuerwehr Herdringen)
Historischer Löschzug mit Feuerspritze und Uniformen aus den ersten Jahren des letzten Jahrhunderts.

Ausstellung während des Schützenkommers am 2. Juni 2000

Sterberegister der Bruderschaft St. Hubertus Müschede

2 Bücher (Nachschriften aus dem 16. Jahrhundert)

Leihgabe des Kreisarchivs des Märkischen Kreises, Altena

Messkelch

mit Patene, Löffel, Geräte zur Krankensalbung

Im Jahr 1793 der Hubertuskapelle von der Schützenbruderschaft gestiftet.

1899 auf Kosten der Bruderschaft neu vergoldet.

Künstler: unbekannt

Leihgabe der St. Hubertus Kirche Müschede

St. Hubertus Messgewand

mit Darstellung des Heiligen Hubertus als Bischof

gestiftet von: unbekannt

restauriert: 1997 von den armen Schulschwestern, Arnsberg

Leihgabe der St. Hubertus Kirche, Müschede

Protokollbücher

Original-Protokollbücher der Bruderschaft St. Hubertus Müschede

vom 24. April 1894 bis 5. Januar 1958

Besitz: Bruderschaft St. Hubertus Müschede

Mitgliederverzeichnis

Original von 1850 mit Satzung vom 9. Juni 1850

Besitz: Bruderschaft St. Hubertus Müschede

Königssilber

Vorhandenes Königssilber der Müscheder Könige ab 1851 –1999

Besitz: Bruderschaft St. Hubertus Müschede

Piken

Piken des Vorstandes. Von 1899 bis 1969 in Gebrauch.

Besitz: Bruderschaft Müschede

Fahnen

Männerfahne von 1975

Männerfahne von 1888

Jungmännerfahne von 1957

Jungmännerfahne von 1906

Fahne "Kriegerverein 1899 Müschede"

Besitz: Bruderschaft Müschede

Alle vorstehend genannten Exponate werden zusätzlich am vom 30. April bis zum 1. Mai 2000 im kath. Pfarrheim Müschede ausgestellt.

Als weitere Exponate kommen dann hinzu:

Baupläne, Zeichnungen, Bilder, Bauanträge, Bauscheine der Müscheder Schützenhalle ab 1913.

Besitz: Bruderschaft Müschede, Privatbesitz Architekt Friedhelm Heimann

Königspaare 1850 - 1900

Königsjahr	König	Königin	Königssilber
1850			
1851	Johann Stein		Ja
1852	Johann Tetampel		Ja
1853			
1854	Peter Hoffmann		Ja
1855	Franz Stockebrant		Ja
1856	Norbert Wälter		Ja
1857	Anton Michel		Ja
1858	Theodor Bäcker		Ja
1859			
1860			
1861	Anton Kampmann		Ja
1862	Theodor Becker		Ja
1863	Josef Weingarten		Ja
1864	Theodor Engelhardt		Ja
1865	Friedrich-Wilhelm Hake		Ja
1866			
1867	Borchardt Große		Ja
1868	Josef Hempelmann		Ja
1869	Fritz Winterpracht		Ja
1870	Anton Stodt		Ja
1871	Josef Michel		Ja
1872	Fritz Winterpracht		Ja
1873	Anton Probst		Ja
1874			
1875	Anton Probst		Ja
1876	Anton Stodt		Ja
1877	Caspar Klüner		Ja
1878	Bernhard Michel		Ja
1879			
1880			
1881	Anton Kampmann		Ja
1882	Fritz Lübke		Ja
1883			
1884	Johann Betten		Ja
1885			
1886	Eberhard Tillmann		Ja
1887	Josef Dahme		Ja
1888	Josef Hoffmann		Ja
1889			
1890	Caspar Vollmer		Ja
1891	Franz Welschoff		Ja
1892	Johann Wolf		Ja
1893	Johann Wolf		Ja
1894	Johann Wolf		Ja
1895	Christian Betten		Ja
1896	Clemens Stücken		Ja
1897	Wilhelm Voss		Ja
1898	Bernhard Wiese		Ja
1899	Josef Vollmer		Ja
1900	Josef Stodt		Ja

Königspaare 1901 - 1950

Königsjahr	König	Königin	Königssilber
1901	Bernhard Wiese		Ja
1902	Franz Rettler		Ja
1903	Caspar Vollmer		Ja
1904	Franz Rettler		Ja
1905	Gustav Hoppe		Ja
1906	Wilhelm Reuther		Ja
1907	Josef Voss		Fehlt
1908	Ferdinand Hegemann		Ja
1909	Josef Vollmer		
1910	Franz Wälter		Ja
1911	Theodor Wälter		Ja
1912	Josef Weingarten		Ja
1913	Caspar Vollmar		Ja
1914	Fritz Lübke		
1915	} Kein Schützen- fest, I. Weltkrieg		
1916			
1917			
1918			
1919			
1920	Wilhelm Kinnbacher		Ja
1921	Theodor Schulte		Ja
1922	Heinrich Wälter		Ja
1923	Heinrich Kleinschnittger		Ja
1924	Franz Michel		Ja
1925	Anton Kampmann		Ja
1926	Hubert Schulte		Ja
1927	Josef Rettler		Ja
1928	Josef Schütte		Fehlt
1929	Albert Hoffmann	Mathilde Hoffmann	Ja
1930	Bendix Schumacher	Ferdinande Schumacher	Ja
1931	Willi Rohe	Änne Schumacher	Ja
1932	Willi Rohe	Mathilde Nolte	Ja
1933	Josef Michel	Elsbeth Hoffmann	Fehlt
1934	Heinrich Minden	Maria Minden	Ja
1935	Theodor Weingarten	Toni Kneer	Ja
1936	Franz Werthmann	Kläre Rettler	Ja
1937	Theodor Vollmer	Änne Vollmer	Ja
1938	Heinrich Lipsmeier	Josefine Lipsmeier	Ja
1939	Julius Scheffer	Maria Scheffer	Ja
1940	} Kein Schützen- fest, II. Weltkrieg		
1941			
1942			
1943			
1944			
1945			
1946			
1947			
1948	Ferdinand Stodt	Ellen Stodt	Ja
1949	Josef Kunen	Maria Kunen	Ja
1950	Hubert Michel-Bause	Maria Michel-Bause	Ja

Königspaare 1950 - 2000

Königsjahr	König	Königin	Königssilber
1951	Ferdinand Kaiser	Hilde Schütte	Ja
1952	Alfons Bloink	Irmgard Bloink	Ja
1953	Rudi Schütte	Maria Schütte	Ja
1954	Alois Feldmann	Hedwig Feldmann	Ja
1955	Willi Cronenberg	Hilde Cronenberg	Ja
1956	Rudi Hoffmann	Toni Rademacher	Ja
1957	Otto Busack	Franziska Busack	Ja
1958	Franz Stammschulte	Gertrud Stammschulte	Ja
1959	Antonius Sonntag	Margarete Vollmer	Ja
1960	Jürgen Müscher	Ilse Müscher	Ja
1961	Gisbert Schulte	Regina Schulte	Ja
1962	Günther Rohe	Mechthild Rohe	Ja
1963	Peter Hübner	Walburgis Hübner	Ja
1964	Heinz Vollmer-Lentmann	Sofia Stakemeier	Ja
1965	Friedel Nagel	Gisela Nagel	Ja
1966	Walter Schumacher	Resi Franz	Ja
1967	Alois Fricke	Hetti Michel-Bause	Ja
1968	Engelbert Wessel	Theresia Wessel	Ja
1969	Heinz Scheffer	Ursula Scheffer	Ja
1970	Norbert Michel	Marlies Rehbein	Ja
1971	Theo Schäfers	Maria Schäfers	Ja
1972	Horst Middeldorf	Liesel Michel	Ja
1973	Peter Hübner	Walburgis Hübner	Ja
1974	Carl Kretschmar	Liesel Stodt	Ja
1975	Hans Gärtner	Inge Gärtner	Ja
1976	Alois Schmitz	Hildegard Schmitz	Ja
1977	Richard Stakemeier	Regina Stakemeier	Ja
1978	Franz-Josef Känzler	Maria Känzler	Ja
1979	Heinz Wortmann	Roswitha Wortmann	Ja
1980	Robert Rothes	Christel Rothes	Ja
1981	Otto Birkenhauer	Edeltraud Birkenhauer	Ja
1982	Otto Birkenhauer	Edeltraud Birkenhauer	Ja
1983	Rudi Voß	Sabine Wilke	Ja
1984	Dieter Linke	Anni Linke	Ja
1985	Heiner Lübke	Silvia Jurgasch	Ja
1986	Jürgen Müscher	Ilse Müscher	Ja
1987	Werner Herbst	Mathilde Herbst	Ja
1988	Hans Gärtner	Inge Gärtner	Ja
1989	Jochen Pape	Marlies Müller	Ja
1990	Heinz Schulte	Erika Schulte	Ja
1991	Willi Jansen	Marie-Theres Jansen	Ja
1992	Albrecht Kinnbacher	Waltraut Kinnbacher	Ja
1993	Werner Backs	Margret Backs	Ja
1994	Winfried Sölken	Cordula Sölken	Ja
1995	Klaus Schmitz	Edith Schmitz	Ja
1996	Oliver Voß	Eva Niemand	Ja
1997	Hubertus Henne	Silvia Henne	Ja
1998	Dirk Voß	Anja Voß	Ja
1999	Meinolf Franke	Rita Franke	Ja
2000			



1929 - Albert Hoffmann



1948 - Ferdinand und Ellen Stodt



1950 - Hubert und Maria Michel-Bause



1951 - Ferdinand Kaiser und Hilde Schütte



1952 - Alfons und Irmgard Blöink



1953 - Rudi und Maria Schütte



1954 - Alois und Hedwig Feldmann



1955 - Willi und Hilde Cronenberg



1956 - Rudi Hoffmann und Toni Rademacher



1957 - Otto und Franziska Busack



1958 - Franz und Gertrud Stammschulte



1959 - Antonius Sonntag und Margarete Vollmer



1960 - Jürgen und Ilse Müscher



1961 - Gisbert und Regina Schulte



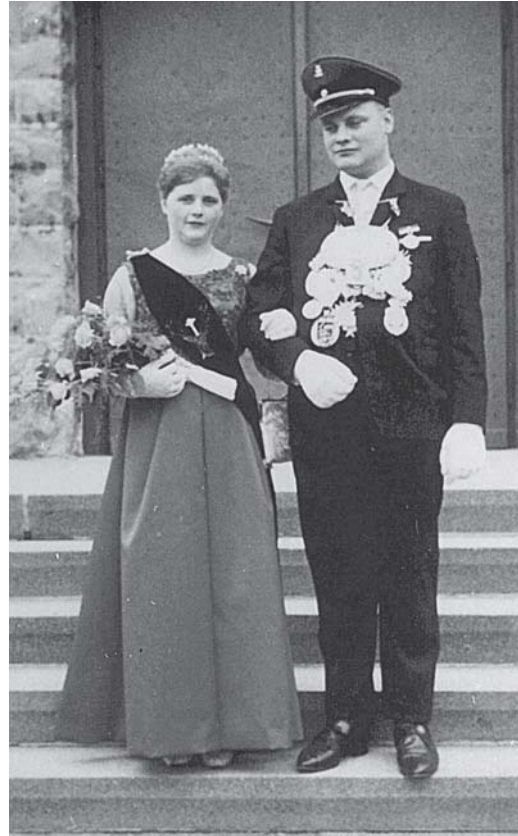
1962 - Günther und Mechthild Rohe



1963 - Peter und Walburgis Hübner



1964 - Heinz Vollmer-Lentmann
und Sofia Stakemeier



1965 - Friedel und Gisela Nagel



1966 - Walter Schumacher
und Resi Franz



1967 - Alois Fricke und Hetti Michel-Bause



1968 - Engelbert und Theresia Wessel



1969 - Heinz und Ursula Scheffer



1970 - Norbert Michel und Marlies Rehbein



1971 - Theo und Maria Schäfers



1972 - Horst Middeldorf und Liesel Michel



1973 - Peter und Walburgis Hübner



1974 - Carl Kretschmar und Liesel Stodt



1975 - Hans und Inge Gärnter



1976 - Alois und Hildegard Schmitz



1977 - Richard und Regina Stakemeier



1978 - Franz-Josef und Maria Känzler



1979 - Heinz und Roswitha Wortmann



1980 - Robert und Christel Rothes



1981/82 - Otto und Edeltraud Birkenhauer



1983 - Rudi Voß und Sabine Wilke



1984 - Dieter und Anni Linke



1985 - Heiner Lübke und Silvia Jurgasch



1986 - Jürgen und Ilse Müscher



1987 - Werner und Mathilde Herbst



1988 - Hans und Inge Gärtner



1989 - Jochen Pape und Marlies Müller



1990 - Heinz und Erika Schulte



1991 - Willi und Marie-Theres Jansen



1992 - Albrecht und Waltraut Kinnbacher



1993 - Werner und Margret Backs



1994 - Wilfried und Cordula Sölken



1995 - Klaus und Edith Schmitz



1996 - Oliver Voß und Eva Niemand



1997 - Hubertus und Silvia Henne



1998 - Dirk und Anja Voß



1999 - Meinolf und Rita Franke

Jubelkönige 1950 und 1975



Im Jahr 1950 wurde das 500-jährige Bestehen der Bruderschaft gefeiert. Jubelkönig war der amtierende Schützenkönig Josef Kunen mit Maria Kunen. Im Jahr 1975 wurde anlässlich des 525-jährigen Jubiläums ein Jubelschützenfest veranstaltet, bei dem erstmals ein Jubelkönig ermittelt wurde. Das Jubelkönigspaar war Alois und Hedwig Feldmann.

Hauptmänner bzw Oberste ab 1850

Theodor Voss
Josef Bause
Johannes Tillmann-Sinn
Kaspar Vollmer-Lentmann (1889 - 1905)
Franz Michel Bause (1905 - 1918)
Wilhelm Daum (1918 - 1933)
Josef Peetz (1934)
Norbert Michel (1948 - 1964)
Josef Sonntag (1964 - 1966)
Heinz Vollmer-Lentmann (1966 - 1971)
Hubert Schulte-Weber (1971 - 1973)
Heinz Vollmer-Lentmann (1973 - 1979)
Richard Stakemeier (seit 1980)

Vorstand der St. Hubertus-Bruderschaft im Jahr 2000

Präses:	Thomas Rickelhoff, Pastor
Oberst:	Richard Stakemeier
Major:	Antonius Sonntag
Adjutant:	Werner Herbst
Geschäftsführer:	Bernd van de Sand
Geschäftsführer:	Peter Siepmann
Geschäftsführer:	Karl-Bernd Hommel
Kompanieführer I. Komp.:	Jochen Pape
Kompanieführer I. Komp.:	Dieter Kinnbacher
Kompanieführer II. Komp.:	Walter Niggetiet
Kompanieführer II. Komp.:	Thomas Michel
Kompanieführer III. Komp.:	Stefan Stakemeier
Kompanieführer III. Komp.:	Jürgen Hömberg
Festzugführer:	Lorenz Weber
Festzugführer:	Winfrid Sölken
Männerfahne:	Michael Schmitz
Männerfahne:	Dirk Voß
Männerfahne:	Willi Jansen
Jungmännerfahne:	Andre Pape
Jungmännerfahne:	Sebastian Herbst
Jungmännerfahne:	Sebastian Schmitz
Königsführer:	Rudi Voß
Königsführer:	Hubertus Henne
Schöffe:	Robert Rösner
Schöffe:	Heinz-Josef Wortmann
Ehrenvorstandsführer:	Heinz Scheffer
Ehrenvorstandsführer:	Albrecht Kinnbacher
ZbV., Sonderaufgaben:	Rüdiger Wisse
ZbV., Sonderaufgaben:	Heinz Schulte
Vorsitzender Schießsportgr.:	Silvia Lauderlein
Vorsitzender Karnevalsabtlg.:	Meinolf Franke

Ehrenvorstand der St. Hubertus-Bruderschaft

Alfons Blöink	Alfons Vogt
Alois Feldmann	Engelbert Wessel
Alois Schmitz	Alfons Wojcik

Der Vorstand der Schützenbruderschaft St. Hubertus Müschede



Erste Reihe (v.l.n.r): Alfons Wojcik, Alfons Blöink, Alfons Vogt, Thomas Rickelhoff, Meinolf Franke, Alois Feldmann, Alois Schmitz

Zweite Reihe (v.l.n.r.): Karl-Bernd Hommel, Peter Siepmann, Bernd van de Sand, Richard Stakemeier, Antonius Sonntag, Albrecht Kinnbacher, Winfried Sölken, Heinz Scheffer, Werner Herbst

Dritte Reihe (v.l.n.r.): Thomas Michel, Robert Rösner, Sebastian Schmitz, Lorenz Weber, Dieter Kinnbacher, Hubertus Henne, Heinz Schulte, Rüdiger Wisse, Silvia Lauderlein

Vierte Reihe (v.l.n.r.): André Pape, Rudolf Voß, Jochen Pape, Heinz-Josef Wortmann, Jürgen Hömberg, Walter Niggetiet, Dirk Voß, Stefan Stakemeier

Nicht im Bild: Michael Schmitz, Willi Jansen, Engelbert Wessel und Sebastian Herbst

Die Fahnen der Schützenbruderschaft

von Rüdiger G. Wisse

Der Fahnentradition gemäß dürfte die Bruderschaft eventuell schon seit ihrer Gründung eine Fahne besessen haben. Nachweisbar ist jedenfalls das Jahr 1888. Diese Zahl steht auf der 1975 außer Dienst gestellten Fahne. Die heutige, auch allgemein "Männerfahne" genannt, ist eine Schenkung zum 525-jährigen Jubiläum durch Schützenbruder Hans Gärtner. Der Architekt und Schützenbruder Friedhelm Heimann entwarf sie. Für das Nähen und Sticken bei Firma Fahnenfleck fertigte er eine maßstabsgetreue farbige Vorlage im Verhältnis 1:1. Zwei Grundgedanken beeinflussten maßgeblich die Gestaltung der 1,12 x 1,14 m großen Fahne. Zum einen musste der Schutzpatron, der heilige Hubertus, dargestellt werden, zum anderen sollte der Bezug zur Geschichte und Tradition von Müschede erkennbar sein. Beides hat Friedhelm Heimann auf eindrucksvolle Weise verwirklichen können.

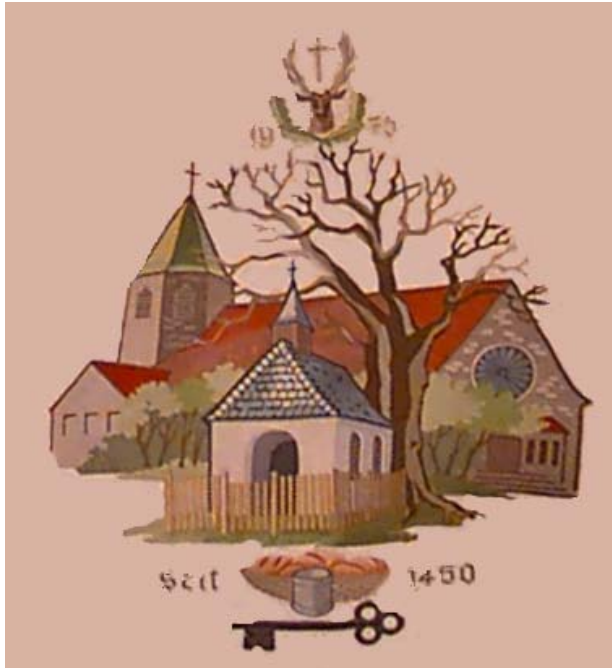


Eingerahmt vom dunklen Grün strahlt hell die Lichtung im Ardennenwald. Gekleidet mit dem Jägeranzug, den schweren Hirschfänger sicher am Gürtel befestigt, das Jagdhorn locker über der Schulter hängend und den treuen Hund an seiner Seite, frönt Hubertus seiner Lieblingsbeschäftigung, der Jagd. Da passiert etwas, das sein Leben von Grund auf verändern wird. Ein kapitaler 13-Ender tritt aus den Bäumen hervor,

ein goldenes Kreuz im mächtigen Geweih. Ergriffen auf das rechte Knie gesunken, die Hand auf dem pochenden Herz und mit der Linken am Speer nach Halt suchend, schaut Hubertus ehrfurchtsvoll auf das strahlende Kreuz, von dem die Botschaft für sein weiteres Lebens ausgeht. Diese uns allen bekannte, dem heiligen Hubertus zugeschriebene Legende zeigt die Vorderseite der Bruderschaftsfahne. Links im Baum schaut aufmerksam die "Müscheder Eule" zu, gleichsam um als Chronist alle Einzelheiten dieser Begegnung festzuhalten. Umrahmt wird die Lichtung von der Inschrift "St. Hubertus Bruderschaft Müschede". Die Initialien F.H. weisen auf den Gestalter der Fahne hin. Diese beschriebene Szene ist dem Kriegerwahrzeichen von 1916 entlehnt, welches rechts im Eingang der Schützenhalle die Wand ziert.

Die Rückseite der Bruderschaftsfahne stellt mit ihren Motiven den direkten Bezug zu Müschede her. Im Schutz der mächtigen Hubertuseiche steht eine Hubertuskapelle. Sie ist noch heute gegenüber von Haus Wicheln zu sehen. Der strahlende Mittelpunkt dieser Fahnenseite ist sie mit ihren fast weißen Mauern und hellblauem Dach. Ein kleiner, die Kapelle umgebender Latenzaun trennt sie von dem sich darunter befindlichen geflochtenen Korb mit dem Hubertusbrot, dem Becher für das Hubertuswasser und dem schweren Brennschlüssel. Diese drei Gegenstände erinnern an einen alten Brauch, der gerade in Müschede intensiv gepflegt wurde. Man verehrte den Heiligen Hubertus nicht nur als Patron der Jagd sondern auch als Schutzheiligen gegen die Tollwut. Schon im Ablassbrief aus dem Jahr 1733 des Erzbischofs und Kurfürsten Clemens August von Köln für die Müscheder Hubertuskapelle findet sich der Hinweis, dass viele Menschen von nah und fern kommen, um in dieser Kapelle den Schutz gegen den Biss tollwütiger Hunde erbitten. Das geweihte Hubertusbrot und das Hubertuswasser dienten ebenfalls dem Schutz gegen Tollwut. 1937 ist in dem Buch "Das Sauerland" (von Dr. Heinrich Schauerte) zu lesen: In Müschede, Kreis Arnsberg, nähren jetzt noch alte Frauen ihren Kindern zum Schutz gegen den Biss tollwütiger Hunde Hubertusbrot in die Kleider. Die Weihe des Hubertusbrottes zu Beginn der Patronatsmesse jeden 3. November

erinnert an diese Sitte. An der beim Abbruch der alten Hubertuskapelle 1871 verloren gegangenen Hubertusfigur hing ein vom Rost stark angefressener Schlüssel. Dieser diente dazu, um in glühendem Zustand die Wunden tollwütiger Hunde auszubrennen. Auch brannte man am Hubertus-tag die Jagdhunde mit dem geweihten Schlüssel gegen Tollwut.



Hintergrundmotiv der Fahnenrückseite ist eine Gesamtansicht der St.-Hubertus-Kirche von Westen, wie sie sich seit der Erweiterung von 1957 dem Betrachter darbietet. Aus der oberen Fahnenecke blickt auf all dies der Hirschkopf mit dem Kreuz im Geweih, eingerahmt von der Jahreszahl 1975. Das offizielle Gründungsjahr der Bruderschaft "Seit 1450" steht links und rechts vom Hubertusbrot.

Außer der soeben beschriebenen Fahne befinden sich noch weitere im Besitz der Bruderschaft.

Die älteste Fahne datiert von 1888. Sie ist, im Gegensatz zu heute, nicht gestickt, sondern gemalt. 1975 wurde sie außer Dienst gestellt. Der Zahn der Zeit hat sie inzwischen schwer gezeichnet. Deshalb soll sie in Kürze konserviert werden und in der Schützenhalle einen ehrenvollen Platz erhalten.

Einer ehemaligen gesellschaftlichen Norm entsprechend war es üblich, dass Jungmänner, gemeint waren hiermit Jugendliche, Heranwachsende und junge unverheiratete Männer, eine ei-

gene Gruppierung bildeten. Hierzu gehörte natürlich eine eigene Fahne. Die heutige stammt von 1957. Die Vorderseite zeigt eingerahmt von Eichenlaub eine Schießscheibe mit gekreuzten Gewehren, darüber dem Jägerhut und die Inschrift "Hubertus Bruderschaft Müschede" sowie die Jahreszahlen 1450 und 1957. Die Rückseite ziert eine von goldenen Feuerzungen umgebene Christusfigur, die mit der rechten Hand auf das sichtbare "Heilige Herz Jesu" zeigt.

Diese "Jungmännerfahne", wie sie auch heute noch offiziell genannt wird, begleitet die "Männerfahne" auf Prozessionen und Festzügen. Die erste Jungmännerfahne stifteten, so steht es auf ihr geschrieben, die "Jünglinge der Hubertus-Bruderschaft" im Jahr 1906. Teile von ihr wurden für die von 1957 verwendet.

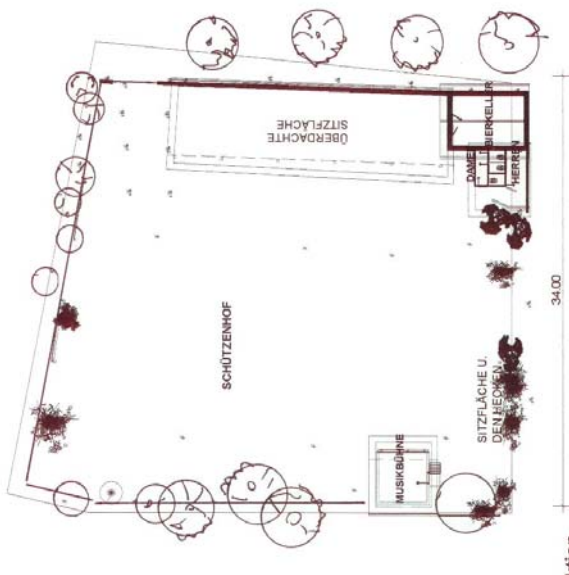
Bei Renovierungsarbeiten 1980 tauchte die in Vergessenheit geratene Fahne des Kriegervereins auf einem Dachboden wieder auf. Der "Kriegerverein 1899 Müschede" war wie alle Vereine überhaupt nach dem letzten Krieg von den Alliierten verboten und ist aus verständlichen Gründen nicht wieder reaktiviert worden. Die Bruderschaft übernahm die Kriegerfahne zu treuen Händen und ließ sie 1981 restaurieren. Die Vorderseite zeigt den Preußenadler mit "F.R" (Fredericus Rex - König Friedrich, Anm. der Redaktion) auf der Brust und Eichenlaub an den Ecken. Auf der Rückseite ist die mächtige "Germania" von Eichenlaub umgeben. Darunter steht der Wahlspruch des Kriegervereins "Mit Gott/für König/und Vaterland". Einmal im Jahr, und zwar am Totensonntag, wird sie mit allen Fahnen der Müscheder Vereine zum Ehrenmal getragen, wo die Dorfgemeinschaft der Opfer von Kriegen und Gewalt gedenkt.

Mit dem stetigen Wachsen der Einwohnerzahl von Müschede wuchs auch die Mitgliederzahl der Bruderschaft. 1972 wurde deshalb eine Einteilung in drei Kompanien notwendig. Jede Kompanie erhielt eine Standarte. Die Standarten zeigen die Müscheder Eule in verschiedenen Varianten mit der jeweiligen Kompaniezahl. Während des Schützenfestzuges führen sie ihre Kompanien an.

Die Schützenhalle - Drei Baugenerationen

Rüdiger G. Wisse

Ein Platz zum Feiern des Schützenfestes wurde immer benötigt. Schon früh lesen wir von den jährlichen Traktementen (Bewirtungen, Festessen), die im Anschluß an das Patronatsfest im November gefeiert wurden. Diese Hubertusfeiern sind eigentlich die Vorläufer der heutigen Schützenfeste. Meist war der Gastgeber ein Bauer, der viele Pflichten zur Vorbereitung und Durchführung des Hubertusfestes auf sich nehmen musste. Als Ausgleich erhielt er für ein Jahr die Nutzung an den Parzellen Ackerland, welche die Bruderschaft damals besaß. So wurden die Traktemente wohl bis zur zwangsweisen Auflösung der Bruderschaft 1826 durch den preußischen Landrat meist auf privatem Grund und Boden gefeiert. Seit wann genau es die Traktemente in Müschede gibt ist nicht überliefert. Da die Schützenbruderschaft eine *„zu religiösen Zwecken errichtete Gesellschaft“* (Satzung 1850) war und die Existenz einer Hubertuskapelle bereits für das Jahr 1484 eindeutig nachzuweisen ist darf man annehmen, dass die Traktemente bis in diese Zeit zurück reichen.



Grundriss des Schützenhofes um 1913

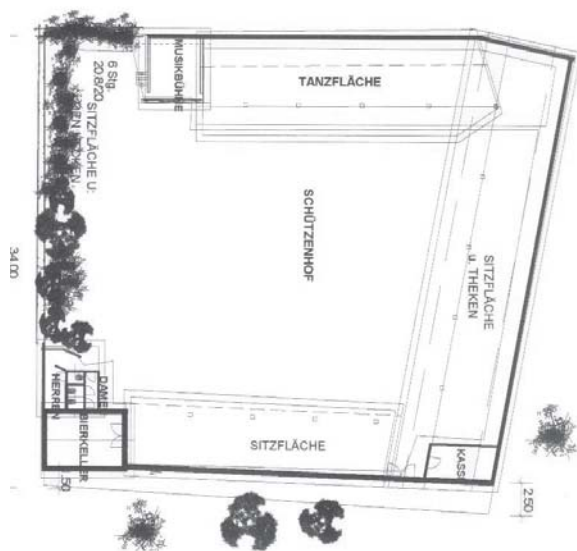
Nach der Neugründung änderte sich der Charakter des Schützenfestes grundlegend. Unter Punkt 3 der am 9. Juni 1850 befaßten Beschlüsse (Satzung) lesen wir: *„Das zur Weckung und Erhaltung der brüderlichen Liebe früher stattgefundene Traktement oder Festessen kann den*

Zeitumständen nicht mehr anpassend erachtet werden und soll an dessen Stelle ein gemeinschaftliches, öffentliches, anständiges Vergnügen bestehend in einem gemeinschaftlichen mäßigen Biertrinken und musikalischer Unterhaltung treten.“ Damit verlagerte sich das Fest im Laufe der Zeit auf das uns heute als Schützenhalle bekannte Gelände.

Erste schriftliche Hinweise über den Standort und die Art des Festplatzes zum Feiern des Schützenfestes finden wir im Protokoll der Vorstandssitzung vom 24.03.1895. Da das Musikzelt defekt war, wurde der Beschluß gefasst, einen Kostenvoranschlag für einen eventuellen Neubau anfertigen zu lassen. Ergänzendes hierzu steht im Protokoll vom 21. April 1895: *„Nachdem der Kostenvoranschlag geprüft, sowie die (Zeichnung) in Augenschein genommen war, beschloß die Versammlung, die Errichtung eines neues Musikzeltes dem Bauunternehmer Franz Kiwitt zu übertragen, jedoch mit der Maßgabe, wenn der gen. Kiwitt für mindestens 400 Mark die Errichtung eines neuen Musikzeltes einschließlich der von Bruchsteinen bestehenden Mauer, welche abgebrochen werden soll und neu aufzuführen ist, sowie die Bedachung, welche lt. Kostenvoranschlag aus Wellblech bestehen soll, solche aus einem Schieferdach herzustellen, überhaupt nach Zeichnung komplett übernimmt.“* Über den Bau einer neuen Trinkhalle erfahren wir aus dem Protokoll vom 3. Juli 1895. Wesentliche Verbesserungen waren die Wasserleitungen nach 1901 und die elektrische Beleuchtung ab 1911.

Das Wort *„Halle“* taucht zum ersten Mal im Protokoll der Vorstandssitzung vom 18. August 1907 auf. Unter Punkt II ist zu lesen: *„Ob eine Halle im Schützenhof gebaut werden soll, wurde ebenfalls mit großer Stimmenmehrheit beantragt.“* Den nächsten Hinweis zum Hallenbau entnehmen wir dem Protokoll der außerordentlichen Generalversammlung vom 12. April 1909. Unter Punkt 6 wird der Neubau einer Festhalle beschlossen unter der Bedingung, *„erst obengenannte Rechte (Korporationsrechte, Anm. d.Red.) erlangt zu haben, damit der Festplatz mit den schon vorhandenen Gebäulichkeiten auf die Bruderschaft im Grundbuch kann eingetragen werden“*. Nach

einem vom Hüstener Bauunternehmer Franz Kiwitt vorgelegtem Kostenvoranschlag sollte die Bausumme 10.800 Mark betragen.



Grundriss um 1927

Richtig los ging es dann wohl aber erst nach dem Beschluß einer außerordentlichen Generalversammlung am 16.12.1913 im Saale des Herrn Rettler. Circa 70 anwesende Mitglieder beschlossen nach eingehender Erörterung, eine Halle zu bauen. Zur Ausarbeitung von Prospekten und Kostenanschlägen wurde eine eigene Kommission von 6 Mitgliedern gewählt. Noch erhaltene Baupläne aus dem Jahr 1913 zeigen die Überdachungen der Tanz- und Aufenthaltsflächen an der Südwestseite sowie die Musikbühne. Damit wurde aus dem bisherigen, mit einer Mauer umgebenen, nicht überdachten Schützenhof zum ersten Mal so etwas wie eine Halle.

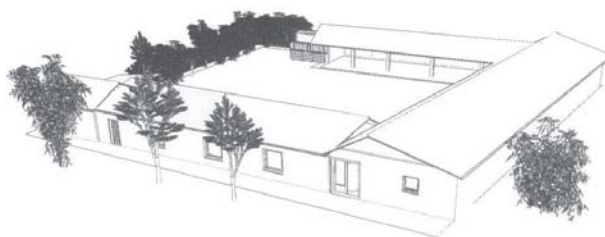
Der Zugang zum Festgelände war von der Hubertusstraße. Durch ein großes Holztor schritt man an der linken Hand liegenden Kassenbude in den Hof. Dieser war nichts anderes als eine Wiese, die teilweise mit ein wenig Split ausgebessert werden musste. Denn bei starkem Regen verwandelte sie sich schnell in eine Schlammfläche. Gegenüber der Kassenbude wurde noch eine Empore für den Königstisch gebaut.

Ab 1927 erfuhr die "Halle" einige bedeutend Verbesserungen. Es wurden richtige Toilettenanlagen gebaut und die Nordwestseite erhielt eine Überdachung. Diese sollte nicht nur die Gäste

vor Regen schützen sondern auch die Theken mit zwei Zapfanlagen beherbergen. Um diese Baumaßnahmen durchführen zu können war der Zukauf eines ca. 6 m breiten Streifens notwendig. Die Kassenbude wurde rechter Hand des Eingangs neu gebaut, also dort wo der Königstisch war. Die alte Kassenbude wurde nun Küche und Süßigkeitenstand. Zur Verschönerung der Wände malten einige "Künstler" lustige Szenen an die Nordwest- und Südwestmauer. Eine Mauer zeigt das Tragen der Fahnenstange mit aufgesessenen Schützenbrüdern, die andere lustige Trink- und Tanzszenen (siehe Jubiläumszeitschrift 1950, Seite 22).

Dieses Festgelände blieb dann mit kleinen Verbesserungen so bestehen bis zum Ende des II. Weltkrieges. Während der Kriegsjahre wurde der Schützenhof auch als Kindergarten benutzt, wofür die Bruderschaft von der Gemeinde 10 Mark monatlich als Pachtgeld erhielt. Die Waffen-SS benutzt die Überdachungen, um Geschütze unterzustellen. Auch die Bauern nutzten die Halle, um landwirtschaftliches Gerät unterzubringen, damit sie bei Hofbränden nicht verloren gingen.

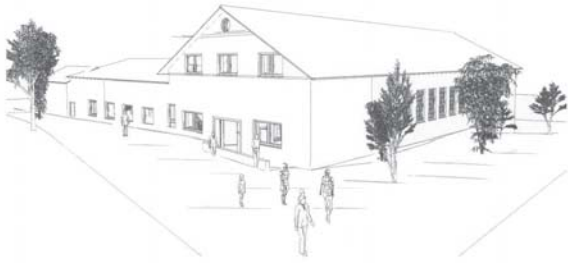
Hatte die Halle den Krieg trotz mancher Schäden überlebt, so sorgte der Brand vom 16. April 1946 für stärkste Zerstörung. Als wäre das noch nicht genug, ereilte die Bruderschaft am 18. November 1946 ein weiteres Unglück. Ein Lastwagen der Firma Albert Edelbroich aus Arnberg fuhr infolge Bremsversagens vom Hubertusplatz kommend in den Schützenhof. Dabei durchbrach der LKW die Mauer und riss die Küche vollständig weg.



Ansicht um 1927

Eine totale Renovierung der Halle wurde dadurch notwendig. Auch wollte die Bruderschaft ihr 500-jähriges Bestehen 1950 in würdigem Rahmen feiern. In den Unterlagen der Bruderschaft ist der zweisprachige (deutsch/englisch) "Bauschein zur Erstellung einer neuen Schützenhalle und zur

Beseitigung von Kriegsschäden“ erhalten geblieben. 1949 wurde die neue Halle errichtet. Die Finanzierung war nur möglich durch Pflichtarbeit und viele Eigenleistungen der Schützenbrüder sowie durch einen einmaligen Sonderbeitrag aller Mitglieder von 10 DM.



Ansicht um 1955

Die Grundsteinlegung und das Richtfest feierte man gleichzeitig am 26. Mai 1949 (Christi Himmelfahrt) in Verbindung mit einer Generalversammlung. Eine von Alfons Reuther angefertigte Urkunde wurde im Laufe des Jahres eingemauert (Der Text der Urkunde ist in der Festschrift 1975 abgedruckt). Der Architekt war Josef Kleine aus Neheim-Hüsten 2, die Bauausführung oblag der Firma Gebr. Michel, Müschede.

Schon bald stellte man fest, dass die neue Halle den Erfordernissen der Zeit nicht entsprach. Bereits im Juli 1952 besprach man die Bau- und Finanzierungsmöglichkeiten zur Überdachung der Tanzfläche sowie den Umbau in eine winterfeste Halle. Da die Bruderschaft 1954 mit dem TUS Müschede auch einen Vertrag zur Nutzung der Schützenhalle als Sporthalle abschloss, wurde der winterfeste Umbau immer notwendiger. Ein Teil der Finanzierung, 12.000 DM, sollte daher über den Sportverband aus Totomitteln erfolgen. Desweiteren gab es über den Sportverein öffentliche Zuschüsse von 20.000 DM. Durch den Verkauf von Bauscheinen und eine Sammlung sollte weiteres Geld in die Baukasse fließen. Die Wohnung des Hofwartes finanzierte das Amt Hüsten aus Mitteln des sozialen Wohnungsbaus mit, das restliche Geld brachte die Gemeinde gegen Überschreibung der Wohnungsmiete auf.

Bereits 1956 erwarb die Bruderschaft anliegende Grundstücke von Stakemeier und Wulf, die späteren Baumaßnahmen zugute kamen.

Das bei Kriegsende noch kleine, überschaubare

Dorf Müschede wuchs in den 50er und 60er Jahren auf eine Einwohnerzahl von bald 2.500. Damit wurde auch die Schützenhalle zu klein und entsprach technisch und räumlich nicht mehr den Anforderungen. Die Bruderschaft konnte durch ihren Oberst, der Mitglied im Gemeinderat war, die Gemeindevertretung und den damaligen Bürgermeister Alfons Vogt von der Notwendigkeit umfassender Baumaßnahmen überzeugen und zur Bereitstellung der notwendigen Finanzen zu bewegen. Mit den Baumaßnahmen wurde Architekt Stratenschulte beauftragt.

Mit der Baubeschlussfassung der Generalversammlung am 22. März 1969 begann die dritte Generation der Schützenhalle. Geltende Bauvorschriften erforderten den Zukauf von weiteren 600 m² zum vorhandenen Gelände. Nach mehrjährigen Bauarbeiten, die großenteils durch freiwillige Leistungen des Schützenvorstandes und weiterer Schützenbrüder durchgeführt wurde, erfolgte am 5. Oktober 1974 die Einweihung.

Heute gehören zum gesamten Gebäudekomplex: kleine (29x14 m) und große (22x26 m) Schützenhalle, die durch ein Rolltor in eine durchgehende Halle umgewandelt werden können; eine Gastwirtschaft mit Speisesaal, Hubertusstübchen, Kegelbahn und Wohnung; Schießstand der Schießsportgruppe mit Aufenthaltsraum; städtisches Jugendheim mit 3 Räumen, Toiletten und Garderobe; eine große Hausmeisterwohnung sowie diverse Kellerräume. Die bebaute Grundfläche beträgt knapp 2.000 m², wovon die beiden Hallen schon rund 1.000 m² in Anspruch nehmen.

Die Eingangsseite weist eine Länge von 37 m auf, die Straßenfront (Hubertusstraße) 52 m.



Bundesdeligiertenversammlung des Sauerländer Schützenbundes 1999 mit über 1.000 Deligierten in der Müscheder Schützenhalle



Dachsanierung im Eingangsbereich im April 1999

Berechnungen haben ergeben, dass ein Neubau der Schützenhalle einschließlich Anschaffung sämtlichen Interieurs, so wie sie sich uns heute im Jahr 2000 darstellt, je nach Wertansetzung für den umbauten Raum die Summe von 5,5 bis 6 Millionen DM kosten würde. Hinzu käme noch der Preis für das Grundstück.

In den letzten Jahren hat die Bruderschaft viele Renovierungsarbeiten, Verschönerungen und Neuinvestitionen vorgenommen: Außen- und Innenanstrich der Halle, kompletter Neubau einschließlich behindertengerechter Toiletten, Glasfront in der großen Halle, Ausbau zweier Kühlkeller mit Isolierung und Kühlakkus, Neugestaltung des Speiseraumes, neue Sprech- und Lautsprecheranlage, eine moderne, energiesparende Lichtanlage, Installation moderner, halbautomatischer Eingangstüren und Pultdach über der Eingangsfront. Die letzte große Investition ist die Neueinrichtung der Küche der Gaststätte "Hubertuskrug".

Schützenbruder Lorenz Weber sen. verschöner- te 1999 den Durchgang von der kleinen zur großen Halle mit einer Umrandung aus massivem

Eichenholz. Rechtzeitig zum Jubelfest 2000 verewigte ebenfalls Lorenz Weber die Namen der rund 200 Müscheder Königspaare und Hauptleute seit 1851 auf schweren Eichenbalken, die neben dem Wicheler Portal an der Hallen-südseite die Wand zieren.

Besondere Erwähnung verdient eine Maßnahme zu Beginn der 90er Jahre. Das um 1696 geschaffene Barockportal des uralten Rittergutes Wicheln konnte gerettet werden und nach langen Streitigkeiten mit den Behörden für Denkmalschutz fand es einen gebührenden Platz an der Südseite der Halle.

Die Schützenhalle ist heute Mittelpunkt des dörflichen Gemeinschaftslebens. Die Müscheder Vereine nutzen sie für ihre eigenen Veranstaltungen, viele Bürger feiern dort ihren Polterabend, runde Geburtstage oder andere Feste. Jährlicher Höhepunkt bleibt aber das dreitägige Schützenfest der Bruderschaft.



Die Schützenhalle der St. Hubertusbruderschaft Müschede im Jahr 2000 nach der Dachsanierung

Unser Vogelbauer Alfons Blöink

Als der damalige Vogelbauer Hubert Heimann 1972 den neu gebauten "Schützenkrug" übernahm, hinterließ er einen halbfertigen Vogel. Alfons Blöink, Jahrgang 1926, vollendete ihn. Seit dieser Zeit hat der ehemalige Schützenmajor und heutiges Ehrenvorstandsmitglied in ununterbrochener Reihenfolge alle Vögel gebaut. Dafür möchten wir ihm an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank aussprechen!



Alfons Blöink mit dem Vogel zum Jubiläumsschützenfest



Unsere ständigen Begleiter

Der Spielmannszug Müschede

Der Spielmannszug wurde auf der Jahreshauptversammlung der Kolpingsfamilie Müschede am 6. Mai 1956 gegründet und als "Spielmannszug der Kolpingsfamilie Müschede" geführt. Erster Tambourmajor wurde Heinrich Schlinkmann. Im Jahre 1976 trennte sich der "Spielmannszug Müschede" von der Kolpingfamilie.

Zur Zeit zählt der Verein 452 Mitglieder: 47 aktive Musiker, 19 Jugendliche in der Ausbildung, 1 Ehrenmitglied und 385 passive Mitglieder.

Ein- und Mehrtagesfahrten für die aktiven Mitglieder. Für die passiven Mitglieder und die Freunde des Spielmannszuges wird jährlich im August ein großes Kartoffelbraten-Fest veranstaltet.

Der Spielmannszug Müschede ist eng mit der St. Hubertus Schützenbruderschaft verbunden. Es werden gemeinsam verschiedene Feste besucht und gestaltet. Es gibt praktisch keinen Festzug an dem die Schützenbruderschaft teilnimmt bei dem sie nicht vom Spielmannszug Müschede angeführt wird.

Darüber hinaus ist der Spielmannszug Müschede



Von Beginn an wurde die Jugendarbeit groß geschrieben; sie beginnt mit der Notenlehre und wird in aufeinander aufbauenden Lehrgangsstufen durchgeführt. Der Großteil der heute aktiven Mitglieder ist aus dieser Arbeit hervorgegangen. Unter vielen anderen auch der seit 1975 tätige 1. Tambourmajor Klaus - Michael Backs sowie sein Bruder Werner Backs, der seit 1978 als 1. Vorsitzender die Geschicke des Spielmannszuges leitet.

Der Spielmannszug Müschede begleitet musikalisch zahlreiche Veranstaltungen in der näheren und weiteren Umgebung; hierzu zählen die Teilnahme an Schützenfesten, Freundschaftstreffen, Platzkonzerten, Jubiläums- und Geburtstagsständchen usw.

Auch das gesellige Beisammensein kommt nicht zu kurz. So organisiert der Spielmannszug u. a.

seit vielen Jahren ein fester Bestandteil des Müscheder Schützenfestes. Hier stellt der Spielmannszug sein Können neben vielen bekannten Märschen auch mit Konzertstücken unter Beweis. Einer der Höhepunkte beim Schützenfest ist zweifellos der gemeinsam mit dem Musikverein Balve musikalisch gestaltete große Zapfenstreich am "Ehrenmal für die Gefallenen der Gemeinde Müschede".

Unsere ständigen Begleiter

Der Musikverein Müschede

Die Entstehung des Musikvereins wird datiert auf den Sommer 1920, als sich die Musikfreunde Wilhelm Böhmer, Josef Schulte, Fritz Schulte, Franz Böhmer, Engelbert Schulte und Heinrich Stodt trafen um eine Gemeinschaft zum Zwecke des gemeinsamen Musizierens zu gründen. Diese Gemeinschaft wurde dann im Oktober 1921 in den Mandolinen-Club Müschede umgewandelt. Von nun an fanden die Proben regelmäßig statt.

Club Müschede sein Orchester wesentlich. Die Leistungen wurden durch Beschaffung von besonders geeigneten modernen Instrumenten weiter erhöht, so daß der Verein auch im harten Musikwettbewerb bestehen konnte und in die Lage versetzt wurde, Anerkennung und erste Preise zu erringen.

Im Jahre 1932, wurde es dann immer deutlicher,



Nach und nach vergrößerte sich die Zahl der aktiven Mitglieder bis auf eine Besetzungstärke von 18 Mann. Mit diesem verstärkten Chor konnten bald interessante Konzerte gegeben, Wandermusik gepflegt und Tanzabende ausgeführt werden.

Dadurch wuchs die Sympathie und in Verbindung damit die materielle Unterstützung des Vereins durch die Einwohner der Gemeinde Müschede. Im Laufe der Jahre erweiterte der Mandolinen-

daß nicht zuletzt durch die inzwischen gewandelte Auffassung in musikalischer Hinsicht, eine Umstellung der aktiven Mitglieder auf Blasmusik ernstlich zu empfehlen sei. Die vollständig anders geartete Ausübung von Blasmusik, wie auch die sich hieraus ergebende finanziellen Belastungen durch die erforderliche Beschaffung neuer Ausrüstungen, wie z.B. Instrumente und Noten, wurden eingehend abgewogen und dann entgegen allen Bedenken die Umstellung mit bestem Erfolg durchgeführt.



Dies wurde in der folgenden Zeit zur Genugtuung aller Mitglieder des damaligen Mandolinen-Clubs Müschede und des heutigen Musikvereins Müschede eindeutig bewiesen.

Nach der Umstellung findet 1935 das erste Musikfest zusammen mit dem MGV-Harmonie mit einem 2-stündigen Konzert statt. Einige Jahre später beginnt der Musikverein mit der Gestaltung der Festmusik beim Schützenfest in Müschede.

Allerdings muß in den Jahren 1939 – 1945 erst

die Festmusik und später auch der Probenbetrieb komplett eingestellt werden. Erst im Jahre 1946 kann der Probenbetrieb wieder aufgenommen werden. Im gleichen Jahr findet am 2. Ostertag wieder ein Konzert statt.



Ab 1948 spielte der Musikverein bei Festen in Müschede, wie z.B. Schützenfest, Sportfest und Sängerfest. Im Jahr darauf findet erstmals wieder ein Musikfest statt. Ab 1950 übernimmt der Musikverein die musikalische Gestaltung des Erntedankfestes.

Die Jugendarbeit wird im Jahre 1968 nach einer Werbeveranstaltung verstärkt. Bereits im Dez. 1969 erfolgt der 1. Auftritt der Jugendkapelle beim Weihnachtskonzert. Ein Höhepunkt dieser Arbeit ist das Landes-Jugendmusikfest im April 1974 in Müschede mit 400 Teilnehmern.

Daß immer wieder junge Musiker dazukommen, dafür sorgt Franz-Werner Schulte als Leiter und Ausbilder der Jugendkapelle.

Im Jahre 1973 übernahm Klaus Schulte die musikalische Leitung von Franz Schulte.

Der Höhepunkt der musikalischen Aktivitäten des Musikvereins Müschede ist das jährlich im November stattfindende Herbstkonzert in der Müscheder Schützenhalle. Dieses Konzert gehört zu den bestbesuchten Veranstaltungen in Müschede.

Mit der St. Hubertus Schützenbruderschaft Müschede ist der Musikverein Müschede eng verbunden. Die Bierprobe, die Schützenfest - Abrechnung sowie die Generalversammlung der Schützenbruderschaft wird seit vielen Jahren vom Musikverein Müschede musikalisch gestaltet. Darüber hinaus ist der Musikverein beim Schützenfest in Müschede ein fester Bestandteil des Festzuges.

Gäste aus Schottland (1992):
Bogall & Bathgate Drum & Pipe Band



Unsere ständigen Begleiter

Der Musikverein Balve

Seit dem Jahre 1971 spielt der Musikverein Balve auf dem jährlichen Schützenfest in Müschede. Gegründet im Jahre 1904 auf Betreiben der örtlichen Vereine in Balve hatte die Kapelle, nachdem Pfarrer Albert Schneider nach der Generalprobe mit einigen Runden Bier den Musikern die "Approbation" gegeben hatte, ihr erstes öffentliches Auftreten am Fronleichnamstag des Jahres 1905. Von 1905 bis 1914 hat es eine große Anzahl von Festen, Feierlichkeiten und Veranstal-

einem Reit- und Fahrturnier des Reitervereins Balve heitere Weisen und Marschmusik. Ein geregelter Probenbetrieb und Konzertveranstaltungen wurde auf der ersten Generalversammlung am 8.1.1948 beschlossen. Außerdem wurde bei dieser Versammlung beschlossen, die Ausbildung von Jungmusikern intensiver zu gestalten um ihr Spiel zu perfektionieren. Der Grundstein für die erfolgreiche Weiterführung der 1904 begonnenen Arbeit war gelegt.



tungen wie z. B. Tanzabende, Waldfeste, Veranstaltungen des Schützenvereins und des SGV sowie des Kriegervereins gegeben, bei denen der Musikverein Balve sein Können unter Beweis stellen konnte.

Während des 1. Weltkrieges kamen nach und nach alle Aktivitäten des Musikvereins Balve zum Erliegen, da fast alle Mitglieder zum Kriegsdienst eingezogen wurden. Aber bereits Anfang 1919 nahm der MV seine Arbeit bei einer Heimkehrerfeier für die aus dem Kriege heimkehrenden Soldaten wieder auf.

Der 2. Weltkrieg führte zu einer nochmaligen Unterbrechung. Von 1945 bis 1947 bestand der Musikverein lediglich aus zwölf Altaktiven, die lediglich "privat" an Fronleichnamsprozessionen in Balve und Mittsommerprozessionen in Mellen teilnahmen. Nachdem der Verein die Genehmigung zur Neugründung erhalten hatte, spielte die Kapelle zum ersten mal wieder im Mai 1947 bei

Der Musikverein Balve sorgt heute für die musikalischer Gestaltung vieler Feste und Feierlichkeiten in Balve sowie u.a. in Garbeck, Langenholthausen, Mellen und in Müschede.

Die Musikerinnen und Musiker aus Balve begeistern alljährlich die Müscheder Festbesucher mit ihren musikalischen Darbietungen. Sei es durch die Marschmusik bei den Festzügen, den Konzertstücken bei der Jubilarehrung am Sonntag und der Königsproklamation am Montagmorgen, dem großen Zapfenstreich gemeinsam mit dem Spielmansszug Müschede am "Ehrenmal für die Gefallenen der Gemeinde Müschede" oder nicht zuletzt der Tanzmusik.

Im Laufe der Jahre ist mit den Musikerinnen und Musikern eine freundschaftliche und teilweise eine familiäre Verbindung entstanden.

Der besondere Dank der St. Hubertus Schützenbruderschaft Müschede gilt dem langjährigen Dirigenten des Musikvereins Balve Adolf Wulff.

Neheim-Hüstener Rundschau

11. Juli 1950

2000 Schützenbrüder im historischen Festzug in Müschede

Minister Lübke und Generalpräses Dr. P. Louis sprachen / Tausende von Schaulustigen säumten die Straßen.

Die Ortschaften und Gemeinden des Röhrtales lagen am Sonntagnachmittag fast verlassen da. Wer es eben ermöglichen konnte, der war zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit Kraftfahrzeugen oder mit den Sonderzügen der Röhrtalbahn nach Müschede gekommen, um sich den großen historischen Festzug aus Anlaß der 500-Jahr-Feier der dortigen St.-Hubertus-Bruderschaft anzusehen. Die Hüstener Landstraße nach Müschede zu war in den frühen Nachmittagsstunden schwarz von Einwohnern der Doppelstadt, die ebenfalls den Feierlichkeiten ihrer Nachbargemeinde beiwohnen wollten.

Auf dem Sportplatz nahmen die Abordnungen von rund 30 Schützenbruderschaften zu dem feierlichen Festakt Aufstellung. Clemens Tolle (Hachen) hatte die von ihm betreuten Männergesangsvereine aus Hüsten, Hachen, Wennigloh und Müschede zu einem 300-köpfigen Massenchor vereinigt, dessen Darbietungen im Verein mit der Müscheder Musikkapelle einen weihvollen Auftakt zu den Festansprachen gaben. Nachdem Willi Michel einen von Lehrer Schwittmann verfaßten Prolog gesprochen hatte, hieß der Vorsitzende des Festausschusses, Rehbein, die erschienenen Schützenbrüder herzlich willkommen. Sein besonderer Gruß galt den Ehrengästen, unter denen man Minister Lübke, der die Schirmherrschaft über die Jubelfeier übernommen hatte, Generalpräses Geistl. Rat Dr. P. Louis, (Leverkusen), Regierungs-Vizepräsident Gipkens (Arnsberg), Landrat Kühling, Amtsbürgermeister von Böselager und weitere bekannte Vertreter der Geistlichkeit und der Behörden bemerkte. Diese Ehrengäste hatten mit den Mitgliedern des Festausschusses, der bedeutende Persönlichkeiten aus der ganzen Umgebung angehörten, und mit den Jubilaren der Schützenbruderschaft vor der Tribüne Platz genommen. Rehbein dankte allen, die sich um das Zustandekommen der 500-Jahr-Feier besonders verdient gemacht haben und erwähnte in diesem Zusammenhang besonders den Schützenbruder Ferdinand Stodt.

Minister Lübke fand als gebürtiger Sauerländer den richtigen Ton, um zu seinen Landsleuten zu sprechen. Ein halbes Jahrtausend Schützenbruderschaft sei wahrlich ein Grund, so führte der Redner aus, eine solche Feier zu begehen und er beglückwünschte die Gemeinde Müschede zu einer Gemeinschaft die 16 Generationen geformt und überdauert habe. Er lenkte die Blicke seiner Zuhörer in die wechselvollen Geschehnisse der Vergangenheit und stellte ihnen die Beständigkeit und das zähe Festhalten an überliefertem Brauchtum, wie es in der Schützenbruderschaft Müschede gepflegt werde, als leuchtendes Beispiel hin. Generalpräses Dr. P. Louis unterstrich in seiner Ansprache, daß er sehr gerne zu den Feierlichkeiten nach Müschede gekommen sei; denn gerade im Sauerland hätten die Schützenbruderschaften zu allen Zeiten gezeigt, daß sie willens und in der Lage seien, den Kräften des Niederganges energisch Widerstand entgegenzusetzen. Bundespräsident Heuß werde in Kürze Abordnungen der Schützenbruderschaften empfangen und er werde ihm bei dieser Gelegenheit bestätigen, daß in den Bruderschaften sich die besten Kräfte des deutschen Volkes vereinigten. Abschließend wünsch-

te er der jubelnden Hubertus-Bruderschaft, daß sie zum Segen ihrer Heimat noch manches Jahrhundert überdauern möge. In das ausgebrachte "Hoch" auf die Müscheder Schützen stimmte die Festversammlung begeistert mit ein. Anschließend überreichte der Generalpräses dem fast 85jährigen Ehrenjubilare Bernhard Wälter, der der Schützenbruderschaft 68 Jahre angehört, und dem Schützenbruder Reuther, der die Geschäfte der Bruderschaft 25 Jahre geführt hat, den Bundesmeisterorden. Diozösanpräses Geistl. Studienrat Schilling (Lippstadt) verlas sodann ein sehr herzlich gehaltenes Glückwunschsreiben des Erzbischofs. Ortsbürgermeister Michel überreichte im Namen der Müscheder Vereine als Symbol der Einigkeit einen Silberkranz, der sofort an die Traditionsfahne des Vereins angebracht wurde.

Festzug bei sengender Sommerhitze

Dann formierten sich die rund 2000 Schützenbrüder zu dem großen Festzug durch die festlich geschmückten Straßen der Gemeinde. Eine Anzahl Musikkapellen lockerten den Zug auf, so daß den Teilnehmern der Marsch bei der sengenden Sommerhitze etwas erleichtert wurde. Tausende von Schaulustigen umsäumten die Straßenränder, standen auf Mauern, füllten die Fenster und Treppen und jubelten den Festzugteilnehmern, unter denen auch zahlreiche Königspaare aus der ganzen Umgebung zu sehen waren, immer wieder erneut zu. Die Ehrengäste fuhren im Festzug in geschmückten Kutschen. Die Spitze des Zuges, den drei berittene Prunk-Herolde eröffneten, war besonders interessant, marschierten in ihr doch allein fünf große Schützengruppen in historischen Gewändern aus der Zeit um 1450, 1550, 1630, 1750 und 1800. Viel Beachtung fand auch der Wagen des Gründers der Hubertus-Kapelle Graf Heinrich I, mit dem hl. Hubertus als Jäger. Der Sauerländische Gebirgsverein bekundete seine Verbundenheit mit der Schützenbruderschaft durch einen Wagen, auf dem eine alte Müscheder Spinnstube zur Schau gestellt war. Daß der "Alte vom Müssenberg" mit seiner munteren Schar von Zwergen bei dem bekannten Lokalpatriotismus der Müscheder besonders bejubelt wurde, versteht sich am Rande. Ein Sonderlob und eine besondere Anerkennung verdient die Hubertus-Bruderschaft für das mächtige mittelalterliche Stadttor, auf dem hoch oben zwei grimmige Wächter mit Hellebarden thronen.

Nachmittags und abends herrschte im Schützenhof und in dem aufgeschlagenen großen Zelt bis in die späten Nachtstunden frohes festliches Treiben. Die Musikkapellen spielten unermüdlich; das Bier floß in Strömen und der Schweiß auch. Letzteres aber, das macht den Festteilnehmern nach dem Motto: "Saure Woche, frohe Feste" nichts aus.

Hubert schoß den Vogel ab

Mit Sang und Klang zogen die Müscheder Schützenbrüder gestern mit einigen hundert Anhängern zur Vogelstange. Neuer König der Hubertus-Bruderschaft wurde Hubert Michel-Bause. Unter großem Jubel der Bevölkerung wurde das neue Königspaar gestern nachmittag im Festzug durch die Straßen der Stadt geführt.

Müschede

Auf eine geschichtliche Betrachtung unseres Dorfes kann an dieser Stelle verzichtet werden, da wir Müscheder das große Glück haben, auf eine ausführliche Chronik (erschieden im Jahre 1989; Herausgeber und Vertrieb: Kolpingfamilie Müschede) zurückgreifen zu können.

Wir möchten allerdings nicht versäumen ein aktuelles Foto von Müschede (Mai 1999 / Alois Dohle) in dieser Festschrift zu veröffentlichen. Aufgenommen wurde dieses Foto vom Kahlert. Es besteht aus 4 Einzelbildern.

Das kleine Dörfchen

Wer kennt das kleine Dörfchen
Am schönen Strand der Röhr
Wer's nicht kennt, der öffne die Ohren
Wir bring's ihm zu Gehör
Es ist das Nest der Eulen
Ist Müschede am Röhr'n Strand
Wo reichert sich die Jugend
Im Sportverein die Hand

Der Alte vom Müssenberge
Der gibt getreulich Wacht.
Wenn auf dem Sportplatz die Jugend
Sich tummelt in ihrer Pracht
Er ist ein begeisterter Zeuge
Mit seinen Zwergen klein
Und ruft auf des Berges Höhen
Ach könnt ich so jung noch mal sein

- Verfasser unbekannt-

Es rauscht im Tal die Röhr

Noch rauscht wie einst durchs Tal,
die Röhr wie einst die Berge sagen.
Im Frühlingskleid grünt Wald und Flur,
just wie in alten Tagen.
Wir ziehn den Wiesenpfad dahin -
weiß nicht, warum ich traurig bin;
Mir ist so bang und trübe
wie nach verlorener Liebe.

Verfasser unbekannt,
gefunden von Fr. Heimann
im Volksblatt von 1900



***Amtliches Kreisblatt für den Kreis Arnsberg
Allgemeiner Anzeiger für den Regierungsbezirk
Arnsberg***

Samstag, 8. Juli 1900

Müschede: Am Sonntag den 8. und Montag, den 9. Juli 1900 feiert die hiesige Hubertus-Bruderschaft ihr 450 jähriges Bruderschaftsfest. Da in diesem Jahre 10 Hubertusbrüder gekrönt werden so wird sich das Fest zu einer besonderen Jubelfeier gestalten.

Auszug aus der Arnsberger Zeitung Nr. 54 von 1900

Versammlung der St.-Hubertus-Schützenbruderschaft

Müschede, den 17. Juli 1939

Nach altem Brauch fand am Sonntag nachmittag die Versammlung der Schützenbruderschaft statt. Hierbei wurde die Bilanz des Festes bekannt gemacht, die ein sehr erfreuliches Ergebnis zeigte. Der Bruderschaftsführer Josef Kleinschnittger wies noch einmal auf die froh erlebten Stunden des Festes hin. Dank sagte er seinen Mitarbeitern im Vorstand, besonders aber den Kassenwart „Josef Reuter“ der die Festtage hindurch treu und unermüdlich, das so wichtige Kassengeschäft verwaltet hat.

Auszug aus „Tremonia“ Centrales Volsblatt vom 18. Juli 1939



Centrales Volksblatt
Für den Regierungsbezirk Arnsberg

Ausgabe: Arnsberg u. Werl Montag, den 2.Juli 1900

Müschede b. Hüsten, den 28. Juni 1900

Ein Blick in die Vergangenheit von Müschede gewährt uns die Geschichte der Hubertus-Bruderschaft. Dieselben wurde um die Mitte des 15.Jahrhunderts gegründet, wie aus dem Totenbuche hervorgeht.

Dasselbe führt den Titel „Verzeichnis derer, so aus der uralten Bruderschaft des heiligen Huberti, Patron der Kapelle zu Müschede, von Anno 1430 bis hierhin gottselig Verstorbenen“.

Der Hauptzweck der Bruderschaft war religiöse Erbauung durch gemeinschaftlichen öffentlichen Gottesdienste an bestimmten Tagen und Beförderung der brüderlichen Liebe.

Zu diesem Zwecke war von der Gesellschaft die Kapelle erbaut und unterhalten; und das „Traktament“ oder Festessen, welches jährlich für sämtliche Mitglieder der Bruderschaft aus dem Bruderschaftsvermögen veranstaltet wurde, sollte nun den Zweck haben, die brüderliche Liebe unter den Mitgliedern zu erwecken und zu erhalten. Seit alter Zeit dehnte sich die Hubertusfeier auf zwei Tagen aus.

Am eigentlichen Festtagen des Patrons, wurde in der Kapelle ein Levitenamt und am folgenden Tage, ein Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder der Hubertusbruderschaft gehalten.

Den heiligen Messen mußten statutengemäß alle Hubertusbrüder beiwohnen.

Dann nahmen Alle an einem Festmahl theil, welches in einem bestimmten Turnus auf den einzelnen Höfen gehalten wurde. Im Jahre 1850 waren dies noch 15 Höfe, welche heute theilweise den Besitzer und den Namen gewechselt haben. Nach demselben zogen sie durch den Ort. „Menuett tanzend“, das war der sogenannte „Pfeffertanz“ von Müsche, wie der Ort im Mittelalter hieß.

Weil die weltliche Feier im Laufe der Zeit ausgeartet war, wurde im Jahre 1767 das Hubertusfest durch neue Satzungen von den Mißbräuchen gereinigt. Das löbliche Beginnen gelang indessen nicht ganz. Seit dem Jahre 1826, wo die königliche Regierung, die drei der Bruderschaft gehörigen Länder mit dem Schulfonds vereinigte, deren Rückgabe indessen später wieder erfolgte, ging das Fest zurück und namentlich unterblieb das „Traktament“ oder Festessen gänzlich.

Die Bruderschaft war zum Erlöschen nahe. Den thatkräftigen Eingreifen der Hüstener Geistlichkeit, vornehmlich den damaligen Pfarrer, dem Ehrendomherrn „Schlüter“ gelang es jedoch im Jahre 1854, das Fest zu reorganisieren und den Zeitumständen entsprechend zu gestalten.

Die Bruderschaft wurde erweitert und jedem Einwohner von Müschede den Beitritt gestattet. An Stelle des „Traktaments“ wurde ein gemeinsames, öffentliches, anständiges Vergnügen, bestehend in einem gemeinschaftlichen mäßigen Biertrinken und musikalischer Unterhaltung, gesetzt. Seitdem wird seitens der Bruderschaft neben der kirchlichen Feier, bestehend in zwei heiligen Messen und einer feierlichen Prozession mit dem „Sanktissimum“ durch den Ort, in volkstümlicher, ruhiger Weise ein sogenanntes Bruderschaftsfest gefeiert. In diesem Jahre kann also die Hubertusbruderschaft, wie bereits kurz mitgetheilt, auf ein 450 jähriges Bestehen zurückblicken. Das Schützenbruderschaftsfest, welches in diesem Jahr am 8. und 9. Juni 1900 gefeiert wird, erhält dadurch eine besondere Bedeutung, daß einige Mitglieder ihr 50 jährliches Jubiläum feiern. Dieselben werden in feierlicher Weise abgeholt und auf dem Schützenhofe wird ihnen dann ein Ehrenabzeichen überreicht werden.

Auszug aus „Centralen Volksblatt“, 45. Jahrgang, vom 02. Juli 1900
 Für den Regierungsbezirk Arnsberg (Originalabschrift)

Über Schützenfeste im nördlichen Sauerlande

W. Schmies

Die Schützenfeste gehören im Sauerlande und weit darüber hinaus zu den beliebtesten Volksfesten. Auch im Amte Hüsten sind sie sehr verbreitet, gibt es doch hier keine einzige Gemeinde, die nicht ihr Schützenfest feiert. Nachstehend sollen ein paar aufklärende Worte über Entstehung und weitere Entwicklung dieser beliebten Volksfeste gesagt werden.

Die Schützengesellschaften reichen bis ins 13. Jahrhundert zurück, sie sind ein Kind der Stadt. Wenn im Mittelalter ein Ort zur Stadt erhoben wurde, so wurde er befestigt. Zur Zeit der Gefahr bildeten die Befestigungsanlagen keinen sichern Schutz, es mußten auch Verteidiger hinzukommen. Die landesherrliche Gewalt war noch nicht so weit entwickelt, daß sie diesen Schutz gewähren konnte, es mußte vielmehr die Stadt für diesen Schutz selbst Sorge tragen. Zu diesem Zwecke mußten die Bewohner im Waffendienste geübt werden. Unter diesem Zwange bildete sich allmählich eine städtische Wehrverfassung. Diejenigen Bewohner, die keiner Handwerkerinnung angehörten, schlossen sich zu Schützengilden zusammen. Allsonntäglich kamen diese im Sommer zusammen und übten sich unter Führung eines Schießmeisters im Waffenhandwerk. Anfänglich waren es Pfeil und Bogen, die man handhaben lernte, nach Erfindung des Schießpulvers trat natürlich die Feuerwaffe an deren Stelle. Wie sehr sie mit der Waffe vertraut waren, haben die Schützen vielfach bewiesen. In der Soester Börde (1444 bis 1449) erfuhren es die Scharen des Kurfürsten von Köln in recht unliebsamer Weise. Gegen den Mut der Geseker Schützen konnten im Dreißigjährigen Kriege die Scharen des tolleren Christian von Braunschweig nicht ankommen: Attendorner Schützen fochten in demselben Kriege tapfer gegen die Schweden. Der Tollentag zu Geseke und der Schwedentag in Attendorn sind bleibende Erinnerungen an die Tapferkeit der Bürgerschützen.

Alljährlich feierten die Schützen auf Kosten des Rates der Stadt ein Fest, wobei der beste Schütze dekoriert und zum Schützenkönig ausgerufen wurde. Ähnlich wie das ganze Mittelalter, schlossen sich die Schützengilden eng an das Leben der Kirche an. In ihren Fahnen führten sie in der Regel das Bild des heiligen Sebastianus oder des heiligen Hubertus, seltener eines an-

deren Heiligen. Ihre weltlichen Feiern wurden mit einer religiösen eingeleitet, wodurch diese veredelt und erhöht wurde.

Die älteste Schützenbruderschaft im alten Herzogtum Westfalen war die Soester Patroklibruderschaft. Als nächstälteste dürfte die Briloner angesehen werden, die sich im Jahre 1417 ihre ersten Satzungen gab. Die Sebastianusbruderschaft zu Attendorn ist im Jahre 1484 gestiftet. Die Stadt Werl folgte im Jahre 1494.



Als in späterer Zeit die landesherrliche Gewalt erstarkte und den Schutz von Haus und Hof übernahm, blieben die Schützengesellschaften, obwohl der eigentliche Zweck derselben fortfiel, dennoch bestehen. Ja, sie fingen nun auch an, sich auf das platte Land auszudehnen. Als eine der ältesten dieser Art ist die Hüstener anzusehen. Sie hat schon vor dem Jahre 1657 bestanden. Die in diesem Jahre entworfenen Statuten besagen, daß "die Bruderschaft nach abgethaner Kriegs Unruhe Anno 1657 renoviert und auf vorigen Standt mit consens hoher Obrigkeit gebracht werden". Ein Jahr später (1658) trat die Arnsberger Schützenbruderschaft ins Leben. Anfänglich mußte sich jeder Schütze die Waffen selbst besorgen. So heißt es in dem Hüstener Statut vom Jahre 1657: "Es soll jeder Schütze allzeit mit gutem Gewehr, Kraut und Loht (Pulver und Blei) versehen sein und bei straff Ein Eimer Bier". Diese Bestimmung ist jedoch durch die Zeitverhältnisse überholt und außer Kraft gesetzt worden.

Als kirchliche Bruderschaft durften die Schützengesellschaften keine Andersgläubige aufnehmen. Der Versuch eines Juden in Werl, in die dortige

Schützengesellschaft aufgenommen zu werden, führte nach Mehler, Geschichte der Stadt Werl, vor etwa 100 Jahren zu schweren Erzessen, infolgedessen eine längere Zeit von Jahren die Feier des Schützenfestes dort nicht gestattet wurde.

Die Schützen hielten sehr auf Ordnung. Nach den Satzungen der alten Bruderschaften von Büderich und Holtum sollen diejenigen, "die sich wegen übermäßigen Trinkens ungebührlich halten, vom Platze geschafft und mit 1 Pfund Wachs abgestraft werden; des Abends um Glocke 9 Uhr soll der Zapfenstreich geschlagen werden, alsdann darf weder Musik gemacht, noch Bier geschenkt werden. Kinder dürfen den Platz nicht betreten". Ähnliche Bestimmungen dürften sich in allen Satzungen der damaligen Zeit finden.

Auf dem Schützenfeste in Neheim dürfen seit Gründung im Jahre 1607 nur Frauen tanzen; ein im Jahre 1890 gestellter Antrag, wenigstens die Töchter der Schützen zuzulassen, fiel glatt durch. Bis zum heutigen Tag wird es noch so gehalten.

Außer dem Freibier, das einfaches Braunbier war, durfte auf dem Feste kein anderes Getränk verabfolgt werden. Vielerorts ist das Freibier abgeschafft, wo es geschehen, soll das Fest, wie Peter Sömer im Jahre 1892 in seinem Büchlein "Hageröschen" schreibt, viel gemütlicher verlaufen. Wenn er heute noch lebte und wüßte, wie sehr sich an manchen Orten der Bierverbrauch von Jahr zu Jahr gesteigert hat, würde er jedenfalls etwas kräftigere Worte gebrauchen. Man macht nämlich dem Freibier den Vorwurf, daß es die Völlerei begünstige, darum wird Neugründungen auch kein Freibier mehr gestattet.

Die seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts gegründeten Schützenvereine sind keine kirchliche Bruderschaften, haben aber manches von ihnen angenommen, so die Teilnahme an Prozessionen, die Leichenbegleitung von verstorbenen Mitgliedern, feierliches Requiem am zweiten Festtage für die verstorbenen ehemaligen Schützenbrüder, wobei an manchen Orten zwei jüngere Schützen Schärpen ministrieren und dergleichen mehr.

Die alten Bruderschaften kannten keine Königin, diese ist erst das Gebild einer späteren Zeit. Die Teilnahme der Kinder am Feste, wie sie im Sauerlande vielfach besteht, scheint auch dazu zu gehören. Das vorhin angeführte Statut von

Büderich und Holtrum verbietet es geradezu. Die Zulassung derselben, wie man sie heute vielerorts antrifft, dürfte kaum dem Geiste einer alten kirchlichen Bruderschaft entsprechen.

Im Sauerlande begnügte man sich nicht mit dem Vogelabschießen, hier thronte noch eine zweite Figur in halber Höhe der Vogelstange; es ist der Geck. Wenn der Vogel aus seiner luftigen Höhe heruntergeholt ist, dann hat auch für ihn die Stunde geschlagen. Nach jedem Treffer schlägt er lustige Purzelbäume, bis er allmählich zu Splintern geschossen zu Boden fällt. Der glückliche Schütze, dem sonst keine weitere Ehrung zuteil wird wie dem Schützenkönig, erhält eine Vergütung in Geld, die in der Regel der Höhe des Eintrittsgeldes zum Schützenfest entspricht.



Aus meiner Jugendzeit erinnere ich mich, daß uns Kindern der Schützenhauptmann mit seinem hohen Dreimaster und wallender Feder gewaltigen Respekt einflößte. Leider ist die Kopfbedeckung verschwunden und hat dem modernen Zylinder Platz gemacht.

Wenn auch die Schützenvereine und ihre Feste im Laufe der Jahre mancherlei Wandlungen durchgemacht haben, ein Stück Romantik einer längst vergangenen Zeit haben sie uns bewahrt, ein Stück mittelalterlichen Volkstums hat sich in ihnen zu uns hinüber gerettet. Wenn jemand im Sauerlande Volksstudien machen und einmal inmitten des Volkes recht froh werden will, der muß ein sauerländisches Schützenfest mitmachen. Ein gemütlicher Frohsinn, der an diesen Tagen so recht fließt und sprudelt, wohnt in diesem Bergvölkchen.

Da wo die Industrie, wie in der westfälischen Mark, das Landschaftsbild gewaltig verändert hat, sind Schützenfeste entweder zu gänzlicher Bedeutungslosigkeit herabgesunken oder bereits verschwunden. Es wäre schade, wenn sie auch bei uns im Wechsel der Zeiten ihren Untergang fänden.

Die Hubertus-Bruderschaft und der Pfeffer-Tanz zu Müschede

Justizrath Seissenschmidt (aus "Blätter zur näheren Kunde Westfalens Nr.4 – 1871")

Forschen wir dem Ursprunge unserer Volksfeste im Herzogtum Westfalen nach, so gelangen wir zur Überzeugung, daß diese Feste ihre Entstehung und weitere Fortbildung zumeist kirchlichen Einrichtungen verdanken. So sind auch die noch jetzt und schon seit Jahrhunderten gefeierten Kirchenmessen aus der Verehrung, die man dem Patronen einer Pfarrkirche erwies hervorgegangen. An der Festfeier des Kirchenpatrons nahmen nicht allein die Pfarrgenossen teil, sondern es strömten auch die Bewohner der Umgegend herbei, um an dieser kirchlichen Feier sich zu beteiligen. Bei solcher außergewöhnlichen Anhäufung der Teilnehmer an der Festfeier nahmen nun auch die Kaufleute darauf Bedacht, ihre Ware an den Mann zu bringen, errichteten um die Kirche herum Buden, die mit ihren Waren angefüllt waren, und boten solche nach Beendigung der kirchlichen Feier zum Verkaufe an; sowie dann auch Künstler aller Art bemüht waren, das schaulustige Publikum gegen ein billiges Entgelt zu ergötzen. Solchergestalt entwickelte sich in dem sonst so ruhigen Kirchdorfe am Feste der Feier seines Kirchenpatrons ein reges Leben. Dann im Gefühle, am Morgen den religiösen Obliegenheiten durch Beiwohnung des feierlichen Hochamtes, und der gewöhnlich durch einen auswärtigen Geistlichen gehaltenen Predigt Genüge geleistet zu haben, wurde der Nachmittag der Erholung gewidmet, wozu dem genügsamen Landmann hinlänglich Gelegenheit geboten war, während der lustigen Jugend Musik und Tanz nicht ermangelten.

Einen ähnlichen Gang der Entstehung und weiteren Entwicklung hat auch das zu Müschede alljährlich gefeierte Hubertus-Fest genommen. In Müschede, einem zur Pfarrei Hüsten gehörigen, etwa eine Meile von Arnsberg gelegenen Dörfchen, befindet sich eine dem hl. Hubertus gewidmete Kapelle. Das Äußere dieser Kapelle bietet nichts Bemerkenswerthes dar. Sie scheint ursprünglich sehr klein gewesen zu sein, jedoch ist der Bau vor und nach erweitert, und hat diejenige Form angenommen, worin sich dieselbe gegenwärtig befindet. Weder eine Urkunde noch eine Jahreszahl am Gebäude, gibt über die Zeit der Errichtung Auskunft. Auch das Innere der Kapelle bietet keine Merkmale, woran das Alter derselben zu erkennen ist. Am Altare ist eine Sta-

tue des hl. Hubertus aufgestellt, geschmückt mit dem Jagdhorn, und in der rechten Hand, am seidenen Band, einen von Rost stark angefressenen Schlüssel haltend. Diese Statue des Cunibertus Bering in dem Jahre 1742 bis 1766 Pastor zu Hüsten, aus den Mitteln einer Kollekte, durch einen Bildhauer zu Arnsberg anfertigen lassen. Eine zweite an der nördlichen Wand der Kapelle ausgestellte Statue, gleichfalls mit einem Horn geschmückt, gibt durch die zu ihren Füßen liegenden Hunde zu erkennen, daß zur Zeit der Anfertigung derselben, die Bildhauerkunst hier zu Lande noch auf einer niedrigen Stufe gestanden hat. Sie ist wohl die ursprüngliche, bei der ersten Errichtung der Kapelle aufgestellten, Statue gewesen.

Obgleich nun weder urkundlich, noch durch äußere Anzeichen das Alter der Kapelle festgestellt werden kann, so kann doch das hohe Alter derselben nicht bezweifelt werden, und erlaube ich mir meine Ansicht, über die Veranlassung ihrer Stiftung mitzuteilen. Schon die Wahl des hl. Hubert zum Patron der Kapelle, deutet darauf hin, daß Jagdliebhaber es gewesen sind, welche die Stiftung der Kapelle ins Leben gerufen haben.

Bekanntlich war im Mittelalter das Tagewerk der Edelherrn mit ihren Burgmännern und Ministerialen, wenn nicht Fehden, oder Turniere sie abhielten, die Jagd. So wurden dann auch von den Grafen zu Arnsberg, den Edlen von Rüdenberg und von Ardei, sowie den Grafen von Dassel zu Hachen, häufig gemeinschaftliche Jagdzüge unternommen.

Müschede, fast in der Mitte der Burgen zu Arnsberg, Neheim und Hachen gelegen, war daher der Ort, wo sich die edlen Jagdgenossen mit ihren Burgmännern und Ministerialen versammelten, um die gemeinschaftlichen Jagdzüge auszuführen. Der fromme Sinn der edlen Jagdgenossen wandte sich nun vor dem Beginnen des mit Gefahren verknüpften Waidwerkes in den umliegenden Marken, wo auch Wölfe und Bären hausten, zum Schutzpatron der Jagden dem hl. Hubertus hin, von ihm Schutz und Schirm und reichliche Ausbeute erfliegend. Das hierdurch herbeigeführte Bedürfnis nach einer geweihten Stätte, von wo man aus die Gebete zu dem

Schutzpatron emporzusenden, und ihm zu Ehren das hl. Meßopfer darzubringen, war nicht sobald fühlbar geworden, als schon reichliche Spenden den Bau einer Kapelle zu Ehren des hl. Hubertus ausführten. Die Opfer, welche nach abgehaltenem Gottesdienste dem Heiligen dargebracht wurden und die nicht spärlich ausfielen, begründeten dann die Dotierung der Kapelle.

In dieser solchergestalt errichteten und dotierten Kapelle fand die Einführung einer Bruderschaft des hl. Hubert alsbald Eingang. Anfänglich waren es wohl lediglich die Stifter der Kapelle, welche, geleitet von dem gemeinschaftlichen Interesse, sich zu dieser kirchlichen Assoziation vereinigten, allein alsbald erhielt dieselbe eine erhebliche Verbreitung, weil die Bewohner von Müschede sich derselben zur Verehrung ihres Kapellenpatrons zugesellten, und die Angst vor



Hans Beham (1500-1550): Der Bauer geht zum Tanz

dem Bisse eines tollen Hundes auch viele Bewohner der Nachbarschaft bestimmte, sich in diese Bruderschaft aufnehmen zu lassen, indem der hl. Hubert als Schutzpatron gegen den Biß eines tollen Hundes verehrt wird, und man das Ausbrennen der durch den Biß eines solchen entstandenen Wunde mit dem diesem Heiligen geweihten Schlüssel, als einziges Schutzmittel gegen die Tollheit betrachtete. Es waren daher, wie ein Verzeichnis der seitdem Jahre 1450 verstorbenen Mitglieder dieser Bruderschaft ergibt, nicht bloß die Pfarrer und Kapläne von Hüsten, die Äbte von Weddinghausen, die Pröbste zu Oelinghausen und Rumbeck, sondern auch die sämtlichen Bewohner von Müschede Mitglieder dieser Bruderschaft. Auch der Adel der Na Es waren daher, wie ein Verzeichnis der seitdem Jahre 1450 verstorbenen Mitglieder dieser Bruderschaft ergibt, nicht bloß die Pfarrer und Kapläne von Hüsten, die Äbte von Weddinghausen,

die Pröbste zu Oelinghausen und Rumbeck, sondern auch die sämtlichen Bewohner von Müschede Mitglieder dieser Bruderschaft. Auch der Adel der Nachbarschaft wie namentlich Coert Ketler und seine Frau Adelheit auf der Kettelburg bei Herdringen, Hans Wulf de Wrede zu Reigern und Volbert Vorstenberg mit seiner Ehefrau Elisabeth zu Höllinghofen verschmähten es nicht, sich in dieser Bruderschaft aufnehmen zu lassen; sogar die Bürgermeisterinnen von Arnsberg, Hüsten und Hachen fühlten sich zur Aufnahme in diese Bruderschaft berufen; wohl wahrscheinlich aus dem Grunde, um ihre Ehemänner, die gar arge Nimrods gewesen sein mögen, unter den Schutz des hl. Hubert zu stellen. Welches Vertrauen man dem Einfluß des hl. Hubert als Schutzpatron gegen die Tollheit schenkte, ergibt folgende vom Lehrer Hüttemann, mir vor einigen Jahren bei dem Besuche der Kapelle gemachte Mittheilung. Wie er von alten Männern zu Müschede erfahren, so berichtete derselbe, habe man früher die Jagdhunde am Feste des hl. Hubert mit dem diesem Heiligen geweihten Schlüssel, zum Schutze gegen die Tollheit, gebrannt. Zu diesem Zwecke habe neben der Kapelle ein Hundestall gestanden, worin die Hunde eingesperrt wurden, und diese alten Männer hatten versichert, daß sie sich aus ihren Kinderjahren des gewaltigen Heulens der Hunde noch erinnerten, wenn bei ihnen das Mittel der Verhütung der Tollheit in Anwendung gebracht wurde.

Am 3. November, dem St. Hubertus-Tage, wurde daher zu Müschede das höchste kirchliche Fest gefeiert. Die Pfarrgeistlichkeit zu Hüsten celebrierte an diesem Tage in der Kapelle zu Müschede, unter Zuziehung eines Geistlichen, ein feierliches Levitenhochamt, dem die Mitglieder der Bruderschaft beiwohnten, und ein Opfer für den Pastor zu Hüsten darbringen mußten, widrigenfalls an dem folgenden Tage das Opfer doppelt zu entrichten war. Am folgenden Tage wurde ein Seelenamt gelesen für die verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft, dem jeder Bruder bei Strafe von ½ Pfd. Wachs beizuwohnen verpflichtet war. Bei dieser Gelegenheit wurden die verstorbenen Mitglieder namentlich verlesen, und verdanken wir dieser Sitte das bereits erwähnte Verzeichnis der aus der Bruderschaft seit dem Jahre 1450 Verstorbenen, worin zugleich bei jedem Namen bemerkt ist, wer sich als Wohltäter der Kapelle bewiesen hat. Nach Beendigung der kirchlichen Feier wurde die übrige Tageszeit der Erholung der Festgenossen gewidmet, wozu die

Erledigung einer Angelegenheit der Dorfschaft Müschede nicht wenig beitrug. So wie viele Dorfschaften im Herzogtum Westfalen, so war auch Müschede verpflichtet, jährlich eine s. g. Ehrenkuh an den Landesherrn abzuliefern. Die Lieferung dieser Kuh erfolgte reihenweise, so daß von den 17 Hofbesitzern, woraus das Dorf bestand, alle 17 Jahre jeden die Reihe traf. Um nun demjenigen, welcher an der Reihe war, diese Obliegenheit zu erleichtern, wurde dieser für das betreffende Jahr zum Kirchmeister der Hubertus-Kapelle erkoren, in welcher Eigenschaft er den Nießbrauch an einigen der Bruderschaft zugehörigen Ländereien, die Bruderländer genannt, hatte; ihm auch die unentgeltliche Mastnutzung in der Müscheder Mark eingeräumt; dagegen war er verpflichtet, am Hubertustage den Wirt zu machen, wobei ihm derjenige, den das nächste Jahr die Reihe traf, Assistenz leistete. Insbesondere lag diesem Wirte ob, ein gemeinschaftliches Mittagsmahl für die Mitglieder der Bruderschaft zu bereiten, wozu jeder Hubertus-Bruder zur Bereitung eines kräftigen Biers ein Spint Gerste und jede Hausfrau einen mit Viktualien angefüllten Korb lieferte, ein auswärtiger Festgenosse fand sich durch ein Geldgeschenk an den Wirt ab. Außerdem erhielt der Wirt aus der Kapellenkasse 15 Stüber zur Anschaffung eines Kalbes für das zu veranstaltende Mahl, und für seine Mühewaltung 1 Thlr. Der Eifer des Wirtes sowohl als der Hausfrauen, dem Vorgänger resp. Den Nachbarinnen nicht nachzustehen, vielmehr sie noch zu überbieten, drängte das kirchliche Element allmählich in den Hintergrund, so daß das Trinkgelage und die Schmauserei die Hauptsache blieben. Die ungünstige Jahreszeit im Herbst führte eine Verlegung des Festes auf die Sommerzeit, nämlich auf Peter und Paul, herbei, und reichten endlich drei auf einander folgende Tage nicht aus, um das im reichlichen Maße gebraute Bier, und die reichlich gespendeten Bissen zu vertilgen, wobei dann Musik und Tanz nicht fehlten. An die Stelle des Kirchmeisters auf St. Hubert, wie die Mastbenutzung desselben in den älteren Mastrollen aufgeführt war, wurde nun der Küchenmeister, als zu dieser Mast berechtigt, in den neueren Mastrollen vermerkt.

Die Festfeier wurde schließlich mit einem Tanze (Menuet) durch das Dorf Müschede geschlossen, der wegen der Bachanalien, worin die Festfeier ausgeartet war, von der Umgegend spottweise der Müscheder Pfeffertanz genannt wurde.

Die Übertreibungen bei der Feier des Hubertusfestes führten nun vor und nach den Untergang desselben herbei. Nach Beendigung des 7-jährigen Krieges, während welchem die Festfeier



Bauernpaar beim Tanz

geruht hatte, trafen die Hubertus-Brüder Anstalten, im Jahre 1767 das Fest durch erneuerte Satzungen zu regeln, und zwar, wie hervorgehoben wird, die Bruderschaft nach uralter Gewohnheit wieder anzufangen, und zwar zur größten Ehre Gottes, des hl. Huberti und zur Erhaltung brüderlicher Einigkeit. Hierbei wurde insbesondere festgesetzt, daß, wer die brüderliche Einigkeit störe, es sei mit Worten oder durch Tätlichkeiten, nach dem Befund der Sache vor dem Pastor zu Hüsten und den sämtlichen Brüdern, aus der löblichen Bruderschaft auszustoßen, oder aber, wo das Vergehen nicht allzu groß sei, mit 3 Pfd. Wachs abgestraft werden solle. Rücksichtlich der Dauer der Zusammenkunft wurde solche bis neun Uhr, wo das Zeichen mit der Glocke auf der Kapelle gegeben wurde, bestimmt, und für denjenigen, der nach neun Uhr noch Bier fordere, eine Strafe von 1 Pfd. Wachs, und dem Bruder, der nach neun Uhr noch Bier zapfe, die doppelte Strafe angedroht, auch solle mit neun Uhr Spiel und Tanz beendet werden. Zur Beachtung des Anstandes wurde vereinbart, daß Brüder bei Tische nach alter Gewohnheit in guter Ordnung sitzen, daß für Knechte und Mägde besondere Tische anzurichten, und das

Tabakrauchen an den Tischen, wo die Geistlichen, Gäste und Brüder sitzen, bei Verordnung einer Strafe von ½ Pfd. Wachs untersagt sein solle. Ebenso wurde den Brüdern die Teilnahme an dem alljährlich für die verstorbenen Brüder abzuhaltenden Seelenamte, sowie das Erscheinen bei der Prozession und dem Gottesdienste bei Vermeidung einer Strafe von ½ Pfd. Wachs eingeschärft. Das Hinwegtragen des Biers vom Hofe wurde bei willkürlicher Strafe untersagt, übrigens die Aufnahme in die Bruderschaft, von ehrlichem Herkommen und guter Aufführung abhängig gemacht, wobei die üblichen Schreibgebühren und die herkömmliche Gerste zu entrichten war.

Allein trotz dieser erneuerten Ordnung ging doch das Hubertusfest seinem Untergange entgegen. Hierzu trug nicht unwesentlich der Umstand bei, daß schon unter der Großherzoglichen Hessischen Regierung die Abgaben an Ehrenkühen, Ehenschweinen, sowie Beeden, bei Einführung eines neuen Steuersystems, als früher steuerartiger Natur, gestundet wurden, und daher die

Rücksicht, welche die Genossen der Hubertus-Bruderschaft, genommen, denjenigen ihrer Mitbewohner, welchen die Reihe traf, die Kuh abzuliefern, durch Ernennung zum Kirchmeister, auf Hubertustag zu Hülfe zu kommen, fortfiel.

Als nun in der Neuzeit die Schützenfeste in den Gang kamen, und daher auch zu Müschede alljährlich ein Schützenfest gefeiert wurde, welches dem Dorfe an die Stelle der Hubertusfeier Ersatz lieferte, so nahm endlich im Jahre 1826 der Pfarrer Lohne zu Hüsten, dem schon längst die übertriebene Feier des Hubertusfestes ein Dorn im Auge war, Veranlassung, die uralte Feier des Hubertusfestes gänzlich aufzuheben. Es wurde das Vermögen der Bruderschaft von demjenigen der Kapelle gesondert, und ersteres, wozu insbesondere die s. g. Bruderländer gehörten, der Schule in Müschede zugelegt.

Solchergestalt nahm das Hubertusfest und mit ihm der Pfeffer-Tanz zu Müschede ein Ende.

Ein Fest nach Vätersitte und Brauch - Schützenfest 12.Juli 1939

Am Samstag abend krachten die Böller durch das Röhrtal und kündeten den Anfang des Müscheder Schützenfestes an. Im Schützenhof versammelten sich die Schützenbrüder zum Auftaktes des Schützenfestes. Der Vogel wurde im Festzug zur Stange gebracht; im Schützenhof wieder angelangt, entwickelte sich bald bei Konzert und Umtrunk eine fröhliche Stimmung.

Am Sonntag nachmittag versammelten sich die Schützenbrüder im Schützenhof zum Festzug. Nach dem Festzuge wurden dann die Jubilare mit Musik, in den Schützenhof geführt. Zwei Jubilare wurden für ihre 50 jährige Treue zur Bruderschaft geehrt. Josef Vollmer und Josef Gierse. Bruderschaftsführer Josef Kleinschnittger dankte ihnen für die vorbildliche Vereinstreue. Ehrenhauptmann Pfarrvikar Holthaus nahm dann die Ehrungen vor. Mit den Glückwünschen für weiteres Wohlergehen wurden ihnen die Ehrenmedaillen überreicht. Mit den Führergedanken wurde vom Bruderschaftsführer die ehrende Feierstunde geschlossen.

Nachdem der Königstanz nach alter Tradition getanzt war, setzte ein fröhliches Festtreiben ein, wie man es in Müschede gewohnt ist. Am Montag morgen weckte die Musik die Einwohner wieder zum fröhlichen Tun. An der Vogelstange wurde nach den Ehenschüssen das Feuer auf den Vogel eröffnet. Der nach 35 Min. den letzten Widerstand aufgab. Julius Scheffer war der Schütze der ihm den Rest gab. Unter großen Jubel wurde er zum König proklamiert und mit den Insignien geschmückt. Am Nachmittag wurde der König, der seine Frau zur Königin genommen hatte, im Festzug abgeholt. Nach dem Königstanz gab es wieder ein frohes Festtreiben, dem auch einige Regenschauer keinen Abbruch tun konnten. Wie am ersten Festtage sorgte wieder Hauptlehrer Fabri mit seinen Helfern für schöne Unterhaltung der Kinder, bis zum Kindertanz.

Entnommen aus „Tremonia“ Centrales Volksblatt vom 12.Juli 1939

Die alten Hubertuskapellen in Müschede

H. Michel (aus: Pfarrgemeindezeitung St. Petri Hüsten Nr. 38)

Als im Jahre 1870 die alte Hubertuskapelle einem Neubau weichen mußte, fand man im Gemäuer weder Urkunde noch Jahreszahl. Auch im Innern deutete nichts auf das Baujahr dieses Gebäudes hin.

Dennoch kann das hohe Alter der Kapelle nicht bezweifelt werden. Die Gründung wird Graf Heinrich I. von Arnsberg (bis 1185) zugeschrieben, der wegen Brudermordes 1165 aus seiner Grafschaft vertrieben worden war. Er soll als Flüchtling in den Ardennen umhergeirrt und dort von der Verehrung des Hl. Hubertus, Bischof von Maastricht und Lüttich, stark beeindruckt worden sein. Es gelang ihm, den Bischof von Köln versöhnlich zu stimmen. Im Jahre 1167 kam er wieder zur Herrschaft. Zur Sühne für seine Freveltat gründete er das Kloster Wedinghausen; bald darauf soll er die Errichtung der Jagdkapelle veranlaßt haben.

Durch Opfertagen und Schenkungen gelangte die Kapelle zu einem beachtlichen Vermögen und konnte im 15. Jahrhundert einige Güter ankaufen. So wird im Jahre 1484 das „St. Humpertz Gut“ aufgeführt. Im Jahre 1487 ist es der Brüggemanns Kotten, 1489 der Schepers Kotten und 1499 ein Kotten des Cord Ketteler zu Herdringen.

Aus diesem Vermögen rührte wahrscheinlich die Grundrente, die bis zu ihrer Ablösung um 1877 an die Kapelle bezahlt wurde. Das Vermögen der Bruderschaft war von dem der Kapelle getrennt. Unter Pastor Freseken wurde 1484 eine monatliche Messe gestiftet, wofür der Pastor das Recht hatte, zwei Schweine in die Mast zu treiben. Ein feierlicher Gottesdienst wurde am 3. November vor den großen Herbstjagden abgehalten. Am Ablauf dieser Feierlichkeiten hat sich bis heute kaum etwas geändert. Auch heute noch werden in dem feierlichen Levitenhochamt Brote gesegnet, die früher zum Schutz gegen den Biß eines tollwütigen Hundes in die Kleidung eingenäht wurden.

In der Kapelle stand eine Statue des Heiligen, geschmückt mit dem Jagdhorn und in der rechten Hand einen eisernen Schlüssel haltend. Diese Statue ließ der Hüstener Pfarrer Kunibert Bering im Jahre 1742 aus den Mitteln einer Kollekte von einem Arnsberger Bildhauer anfertigen. Am Hubertustage wurden die Jagdhunde mit dem geweihten, glühenden Schlüssel zum Schutze gegen die Tollwut gebrannt, wobei ihr Geheul den

ganzen Ort erfüllte. Lehrer Hüttemann, der 1827 nach Müschede kam, berichtet, die älteren Müscheder hätten sich an das gewaltige Heulen der Hunde am Hubertustage noch erinnern können.

Seine im Schloßarchiv zu Herdringen befindliche Niederschrift über die Anwendung des Hubertusschlüssels hat folgenden Inhalt:



„Instruktion des Gebrauchs der Schlüssel des heiligen Huberti. Die Schlüssel oder eiserne Cors, oder Cornets, berührt mit der heiligen Stola und benediziert mit den gewöhnlichen Gebeten, haben die Kraft, zu präservieren von der dollheit, die Thiere, welche damit marquiert oder gezeichnet, zu heilen, diejenigen, welche gebissen durch dolles Vieh, oder wenn sie Kommen zu sterben nachdem sie also gezeichnet, sterben sie ruhig ohne daß sie andere beschädigen oder Leids tun. Man muß es also gebrauchen, sobald man vernimbt, daß das Thier, (welches man will zu hülff Kommen) gebissen ist, von einem anderen mit dollheit berührt, muß man gemachten Schlüssel im Feuer warm machen und ganz brennend auf die Wund selbst drucken, wass gewöhnlich geschehen Kann, wo nitt, auf die Stirn bis auf das lebendige Fleisch. Nachdem das geschehen, muß man andächtig betten, fünf oder neun Tage seiner Andacht nach fünf pater und ave, zu Ehren Gottes, der Muttergottes und des heiligen Huberti und man muß geben an jedem geschten Thier, vor allem anderm essen ein stücklein oder bissel des gesegneten Brotes...“

1812 verbot die Regierung das Brennen der Hunde. 1750, im Jubiläumsjahr, bekam die Kapelle ein Bronzeglöckchen mit der Inschrift: „Friedericus Schweys Monastrii me fecit. Soli Deo honor. S. Huberte ora pro nobis. Fusa anno jubil. 1750“ (Friedrich Schweys in Münster hat mich gemacht. Gott allein sei die Ehre. Hl. Hubertus bitte für uns. Gegossen im Jubiläumsjahr 1750). Diese Glocke ruft heute die Katholiken in Siersleben (DDR) zum Gottesdienst. Sie wurde 1932 dorthin verschenkt.

Am 28. Februar 1787 erläßt Papst Pius VI einen vollkommenen Ablass für alle Christgläubigen beiderlei Geschlechts, die von der ersten Vesper bis zum Sonnenuntergang in der Hubertuskapelle zu Müschede fromme Gebete zu Gott verrichten. Die Urkunde ist unterzeichnet mit: „Gegeben in Rom unter dem Fischerring bei S. Maria Maggiore am 28. Februar 1787, im 13. Jahre unseres Pontifikates“.

Aus den wertvollen, heute noch vorhandenen Aufzeichnungen des Bauern, Bierbrauers und Kaufmanns Wilhelm Lingemann geht hervor, daß auf dem Dachboden der Kapelle alte „Briefschaften“ aufbewahrt wurden. Unter der Bühne stand mit hochgestellter Deichsel die Feuerspritze und für jeden männlichen Dorfbewohner ein lederner Feuereimer. Auf dem Kapellenhof standen einige kräftige Bäume. Wilhelm Lingemann bemerkte, daß er beim Fällen der Bäume auf Kosten der Gemeinde einige Maß Bier zum Kapellenhof geschickt habe.

Im Jahre 1846 werden größere Reparaturen durchgeführt. Der sehr detaillierte Kostenschlag mit vielen Maßangaben und einer genauen Beschreibung der anstehenden Reparaturen ermöglicht uns heute eine Rekonstruktion dieses Gebäudes, von dem weder Plan noch Bild erhalten geblieben ist.

Der schlechte bauliche Zustand der alten Kapelle mahnte dringend zu einem Neubau. In einem Gutachten über den baulichen Zustand führt der Baumeister Kraemer aus Hüsten aus: „... wollte man die verhältnismäßig enormen Kosten aufwenden, die alte Kapelle wieder nutzbar zu machen, so würde ihre Form und die Kleinheit ihrer Dimensionen sie doch nie zu einem guten Gotteshause geeignet machen“.

Daraufhin veranlaßte im Jahre 1868 Pfarrer Schmidt aus Hüsten die ersten Schritte zu einem Neubau. Im Winter des Jahres wurden bereits die Steine gebrochen und von den Müscheder Bauern kostenlos angefahren. Die Hubertusbruderschaft verkaufte zwei ihrer Ländel für 690 Thaler, die vorhandenen Jagd-

pachtgelder von insgesamt 785 Thalern wurden von den Interessenten zum Neubau geschenkt, ebenso die Jagdpachtgelder des Grafen v. Fürstenberg auf 10 Jahre im voraus. So wurde der Neubau nach einem kostenlosen Plan des Diözesanbaumeisters Güldenpfennig von den Maurermeistern Mutzenbach und Lentmann begonnen, glücklich vollendet und am Hubertusfest 1872 benediziert.

Der aus Eichenholz stilgerecht geschnitzte Altar war ein Geschenk des Grafen von Fürstenberg, dessen Wappen im Sockel des Tisches dargestellt war. Eine Kreuzigungsgruppe in der Mitte des Altars zeigte den gekreuzigten Heiland mit dem Hl. Johannes, die Hl. Maria, sodann den Hl. Antonius und den Hl. Josef. Über den seitlichen Erweiterungen des Altars, die bis zur Chorwand reichten und Raum boten für den Beichtstuhl und eine kleine Sakristei, leuchteten die Figuren der Kreuzigung Jesu und des Herzens Mariens.

Ein kleines Rundfenster über dem Altar zeigte das Bild des Hl. Hubertus, und in den sechs „aus Linnich bezogenen Fenstern“ des Langhauses waren rechts die Bilder der Hl. Maria Magdalena, des Hl. Antonius von Padua und des Hl. Petrus dargestellt und links der Hl. Abt Antonius, der Hl. Josef und die allerseeligste Jungfrau Maria.

1904 gestattet der Bischof zu taufen, die Kinder zur ersten Hl. Kommunion zu führen und die Osterekommunion auszuteilen. Der erste Täufling wurde am 14. August 1904 auf den Namen „Hubert“ getauft, damit beginnt das Taufbuch der Kirchengemeinde St. Hubertus Müschede.

Die starke Zunahme der katholischen Bevölkerung veranlaßte den Kirchenvorstand bereits acht Jahre später über einen Neubau nachzudenken. Durch den ersten Weltkrieg und die anschließende Inflation verzögerte sich das Vorhaben um rund zwanzig Jahre. Am 16. Mai 1932 wurde der Grundstein für ein neues Gotteshaus gelegt, und nach einer Bauzeit von nur acht Monaten konnte bereits die erste Hl. Messe gefeiert werden.

Durch Tausch gelangte die nun alte Kirche in den Besitz der politischen Gemeinde, die dieses Gebäude im Laufe der Jahrzehnte den unterschiedlichsten Nutzungen zuführte, bis es schließlich im Jahre 1964 abgebrochen wurde.

Bruderschaft - Fakten und Zahlen

(Stand 3. November 1999)

Anschrift:

St. Hubertus Bruderschaft e.V. Müschede gegründet 1450
Hubertusstraße
59757 Arnsberg
Tel: 0 29 32 / 3 88 76

Internet:

<http://www.mueschede.net/schuetzen>
eMail: schuetzen@mueschede.net



Hausmeister:

Max und Rita Kuhnert, Hubertusstraße 9

Mitglieder der Schützenbruderschaft:

Einheimische	715
Auswärtige	178
Jubilare	56
Gesamt	949

Die Kompanien

	1. Kompanie	2. Kompanie	3. Kompanie
1. Kompanieführer	Jochen Pape	Walter Niggetiet	Stefan Stakemeier
2. Kompanieführer	Dieter Kinnbacher	Thomas Michel	Jürgen Hömberg
Ehrenkp.führer	Alois Feldmann		Bruno Schmidt
Schriftführer	E. Schauerte-Becker	Bernd Hommel	Eduard Vormweg
Standartenträger	Werner Muschik	Harry Skubsch	Werner Heimann
Kompanielokal	Haus Hörster	Haus Beckmann	Haus Hoffmann
Mitglieder			
Einheimische	304	260	151
Auswärtige	34	46	98
Gesamt	338	306	249

Schießsportgruppe SSG St. Hubertus Müschede (Stand Oktober 1999)

1. Vorsitzende	Silvia Lauderlein
2. Vorsitzende	Wolfgang Kemper
Schriftführer	Bernd Hommel
1. Übungsleiter	Winfried Lenze
Mitglieder	
Aktiv männlich	27
Aktiv weiblich	5
Passiv	80
Gesamt	112

Karnevalsabteilung der Schützenbruderschaft (Stand 26.05.1999)

1. Vorsitzende	Meinolf Franke
2. Vorsitzende	Andre Schulte
Kassierer	Peter Siepmann

Mitglieder:

Tanzgruppen:	Minis	9	Leitung:	Anja Voß u. Nicole Rickenbrock
	Midis	12		Anja Voß u. Nicole Rickenbrock
	Maxis	9		Iris Schulte

Theater: Leitung: Meinolf Franke

Mitglieder	männlich	20
	weiblich	74

Danksagung

Die Schützenbruderschaft St. Hubertus Müschede sagt ein herzliches Dankeschön an alle, die zum Gelingen der Feierlichkeiten aus Anlass des 550-jährigen Jubiläums beigetragen haben. Das Redaktionsteam bedankt sich insbesondere bei denen, die uns schriftliche Unterlagen und Bilder zur Verfügung stellten und durch ihre großen Kenntnisse der Müscheder und Bruderschaftsgeschichte einen wertvollen Beitrag zur Fertigstellung dieses Buches leisteten.

Quellennachweis

Protokollbücher der Bruderschaft, Lexika und Enzyklopädien; Geschichtsbücher; Heiligenlegenden; Kirchliche Fachliteratur; Festzeitschriften der Jubiläen 1950 und 1975; "Müscheder Chronik" der Kolpingsfamilie Müschede; Aufsätze und Beschreibungen aus Heimatblättern und offiziellen Organen diverser Schützenverbände; kirchliche, staatliche und private Archive; Sterberegister der Bruderschaft sowie ungezählte mündliche Überlieferungen vieler Müscheder Bürger.

Impressum

Herausgeber:	Schützenbruderschaft St. Hubertus e.V. Müschede, seit 1450
Konzept:	Rüdiger Wisse
Redaktion:	Heinz Schulte, Rüdiger Wisse
Layout:	Sebastian Herbst (www.naphtali-artworx.de)
Sponsoring:	Bernd van de Sand
Fotos:	Archiv der Bruderschaft, Privatbesitz
Druck:	F.W Becker GmbH, Arnsberg
Ausgabe:	Mai 2000
Auflage:	1.500 Stück
Copyright:	Schützenbruderschaft St. Hubertus e.V. Müschede, seit 1450

Nachdruck, Wiedergabe, auch auszugsweise nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Nachstehende Personen und Firmen haben durch Ihre Spende zur Finanzierung dieser Festschrift beigetragen:

Großzügige Sponsoren ermöglichen es uns das Jubelfest auszurichten und diese Festschrift herauszubringen. Wir danken an dieser Stelle für die Spenden folgender Firmen und Personen, die sich mit den Zielen unserer Bruderschaft identifizieren.

Leider konnten nur diejenigen Spender bei Aufstellung dieser Liste berücksichtigt werden, deren Spende vor dem 21. April 2000 bei uns eingegangen ist. Allen andern sei auf diesem Wege auch gedankt. Wir werden die Namen aller Spender in unser Festschrift zum regulären Schützenfest veröffentlichen.

Böhmer & Co. GmbH	Leuchten, Müschede
Brühmann.....	Fahnen u. Vereinsbedarf, Menden
Cronenberg, Julius o.H.	Sophienhammer, Müschede
Deimann	Entsorgung, Recycling u. Containerdienst, Hüsten
Funke VK-Büro, Franz W. Schulte	Müschede
Köhler GmbH, Manfred Korditzke	Glaserei, Werl
Grüne Bernhard und Sohn	Mineralöle, Arnsberg
Heimann, Friedel	Neheim
HEMA GmbH, Heinz Plothe	Edelstahlverarbeitung, Müschede
Herbst, Werner	Bedachungen, Müschede
Herbst, Sebastian	EDV-Beratung, Website-Design, Müschede
Hoffmann, Hubert	Dorfschänke, Müschede
Holert - Konz, Friedel Esser	Reifen- und Auto Service, Hüsten
Känzler, Martin	Sanitär- u. Heizungstechnik, Müschede
Kemper, Anneliese	EDEKA aktiv markt, Müschede
Lanwehr Naturstein GmbH	Schotterwerke, Müschede
Michel, Burkhard	Malermeister, Holzen
Pape, Jochen	Küchen u. Wohnideen, Müschede
Pies, Klara	KPM-Leuchten, Sundern
Rest GmbH, Dieter	Werkzeugbau, Hüsten
RHWV Rahmann, Bernd	Werbung und Vertrieb, Hüsten
Sander, Brigitte.....	Dt. Krankenversicherung AG (DKV), Hüsten
Sander & Berens	Sanitär- und Heizungstechnik, Hüsten
Schweineberg + Simon GmbH	Werkzeugbau, Neheim
Schulte, Hans-Ludwig	Müschede
Sparkasse Arnsberg-Sundern.....	
Volksbank Neheim-Hüsten eG.....	
Wälter, Heinz	Damen- und Herrensalon
Warsteiner Brauerei.....	Warstein
Weber jun., Lorenz	Schreinerei u. Kunststoff-Fensterbau, Müschede
Weber sen., Lorenz	Müschede

